

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 70 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher: Nr. 924.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgepaltene Zeitung pro Zeile pro Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 50 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, spätere früher, bei der Expedition besorgt werden.

Nr. 225.

Sonnabend, den 26. September 1914.

21. Jahrgang.

## Eine moderne Schlacht.

Die Riesenschlacht auf den einst so lachenden Gefilden Frankreichs, das verheerende Ringen der ungeheuren Menschenmassen geht weiter seinen Gang. Die Franzosen sind sich vollständig klar darüber, daß eine Niederlage auf diesem Felde die letzte Entscheidung bringen kann. Sie wissen, daß ihr geschlagenes Heer sich dann über zwei Flüsse zurückziehen muß, über welche nur wenige Brücken führen. Ein Rückzug von Hunderttausenden unter dem Feuer der verfolgenden Kanonen des Feindes, unter dem Einhaufen feindlicher Kavallerie und den Nachstößen der siegreichen Infanterie kann eine Katastrophe herbeiführen, so schwer, so entsetzlich, wie sie in der Geschichte noch nicht dagesewen ist.

Man redete bisher von der Schlacht an der Beresina, jener großen Katastrophe der Truppen Napoleons auf ihrem Rückzuge, als der geschlagene Feldherr den Versuch wagte, die Reste seiner Armee auf im Feuer des Feindes mit unglaublicher Tapferkeit erbauten und verteidigten Brücken zu sichern. Die Zeitgenossen der großen Kriege zu Anfang des 19. Jahrhunderts kannten aus dem gewaltigen Ringen, das damals Europa durchtobte, kaum ein mehr erschütterndes Ereignis als diesen graufigen Schlußakt des großen russischen Feldzuges, dieses von Kanonaden begleitete Ertränken der Trümmer der großen Armee in den eisigen Fluten der Beresina. Wenn die deutschen Truppen, wie wir mit Sicherheit annehmen, in absehbarer Zeit den Franzosen und den Engländer geschlagen haben und nach diesem Ringen noch imstande sind, die von den Meistern der Strategie gebotenen Vorstöße hinter dem geschlagenen Feinde her zu machen, so wird die Katastrophe an der Beresina ein Kinderpiel sein gegen das, was sich ereignen kann, wenn die Franzosen den Rückzug über die Aisne und Marne in aufgelösten Heerkörpern, bedrängt von der Verfolgung deutscher Truppen, vornehmen müssen. Die Erkenntnis dieser Tatsache spornt zurzeit die anglo-französische Heeresleitung zum äußersten an, um die Palme des Sieges zu ringen.

Darum ist es auch vollständig begreiflich, daß der Kampf im Westen der Riesenschlacht noch steht. Auf diesem ungeheuren Gebiet, das allein eine Länge von 200 Kilometern hat, handelt es sich seit mehr als einer Woche um besetzte Feldstellungen, die in zwischen mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet worden sind und die daher, wenn es not tut, wochenlang Widerstand leisten können.

Zu diesem Zwecke wird in ungeheurer Maße die Technik zu Hilfe herangezogen. Selbst die vordersten Linien der Schützengräben erhalten telegraphische oder telephonische Verbindungen mit den hinter ihnen liegenden Stellungen. Um dies zu erreichen, wird gleich bei Ausbau der Stellung ein umfangreiches Fernsprecknetz gelegt. Soweit es möglich ist, werden die Kabel in die Erde eingegraben, um sie gegen Zerstörung zu sichern. Bei genügender Zeit und reichlichem Material werden mehrere Leitungen gelegt, damit jederzeit eine verfügbar ist, wenn sich auf der andern eine Betriebsstörung einstellen sollte. Man kann dann auch für die Infanterie und für die Artillerie zwei voneinander unabhängige Leitungen benutzen. Ueber das Hindernis werden einzelne Beobachtungsposten vorgeschoben, die in Beobachtungslöchern eingegraben sind, um das nächste Vorfeld zu beobachten und jede Annäherung feindlicher Patrouillen und Zerstörungspatrouillen zu erkennen. Wenn es nicht möglich ist, sie ebenfalls durch Fernsprecher mit den Schützenlinien und Reserven zu verbinden, so muß dies wenigstens durch elektrische Klingeln erfolgen. Um die Beobachtung zu ermöglichen, werden besondere Beobachtungsstationen errichtet, die mit großen

Scherenfernrohren ausgerüstet sind. Infolge ihrer starken Vergrößerung lassen sie alle Einzelheiten der feindlichen Truppenbewegungen erkennen. Ihre eigenartige Konstruktion gestattet es, daß der Beobachter sich geschützt in der Deckung befindet, während nur die Okulare über die Deckung hervorragten. Sie bieten ein so kleines Ziel dar, daß sie nur selten getroffen werden. Der Angreifer versucht, von der feindlichen Stellung photographische Aufnahmen zu machen, sowohl durch vorgehobene Patrouillen von vorn wie aus Flugzeugen von oben. Letztere werden wertvollen Anhalt zur Bestimmung der verdeckt aufgestellten Batterien und der einzelnen Unterstände und Stützpunkte abgeben. Das ist besonders wichtig, weil diese zerstört werden müssen, ehe der Sturm angezettelt werden kann. Vielfach wird auch die Fernphotographie angewendet, namentlich wenn es den Patrouillen nicht gelingt, an die Stellung selbst heranzukommen. Mit ihrer Hilfe kann man aus einer Entfernung von mehreren Kilometern Bilder von der feindlichen Stellung aufnehmen, aus denen sich auch alle wünschenswerten Einzelheiten ergeben.

Für die Kämpfe in der Nacht werden besondere Vorkehrungen getroffen. Um sich der feindlichen Waffenwirkung zu entziehen, benutzt der Angreifer häufig die Nacht, um seine vordersten Linien vorzuschleichen, auch die Zerstörungspatrouillen gehen hauptsächlich bei Nacht vor, um die Hindernisse zu erkunden und zu zerstören. Der Verteidiger hat das größte Interesse, dieses Vorgehen rechtzeitig zu entdecken und zu verhindern. Dazu werden Scheinwerfer in die Stellung eingebaut, die vorgeschobenen Posten und Patrouillen mit Leuchtpistolen, Leuchtraketen ausgerüstet, die zeitweise das Vorfeld erleuchten. Zur Zerstörung der Drahthindernisse sind die Truppen mit großen und kleinen Drahtschneidern ausgerüstet. Von Flugzeugen und Luftschiffen wird bei diesen Kämpfen ein ausgedehnter Gebrauch gemacht. Sie bilden auch häufig das einzige Mittel, um die Wirkung des Artilleriefeuers gegen verdeckt aufgestellte Batterien zu erkennen und die Batterie danach in ihrer Feuergabe zu verbessern.

Aus diesen wenigen Angaben vermag der Leser ungefähr zu erkennen, in welchem ungeheuren Maße die Technik für derartige Feldbesetzungen benutzt wird. Je länger solche Stellungskämpfe dauern, um so fester und technisch geschützter bauen sich die Truppen ein. In der wochenlangen Schlacht bei Muiden haben die Japaner z. B. hinter ihrer ganzen Stellung eine Feldbahn angelegt, auf der den Truppen täglich die Munition und die Nahrungsmittel zugeführt wurden. Ist das nötige Material zusammen, kann so ein Bau in wenigen Tagen erledigt sein; er brachte den Japanern in der unbeweglichen Mandschurei ungeheuren Nutzen.

In Frankreich wird es für die Deutschen nicht nötig sein. Aber die Leser erkennen aus dem Gesagten, daß es sich zwischen der Aisne und der Maas jetzt nicht mehr um Bewegungskämpfe handelt, wie sie die drei ersten Kriegswochen erfüllt haben. Was von der Besetzung und technischen Ausstattung der deutschen Linien gilt, hat natürlich auch für die französische Stellung volle Bedeutung. Auch die Franzosen und die Engländer auf ihrem linken Flügel graben sich so sicher wie möglich ein. Siegen wird in diesem Stellungskampf, wer die beste Aufklärung, die genaueste Beobachtung und die zielsicherste Artillerie hat. Wird es dieser ermöglicht, einmal auf einem geraumen Teile der gewaltigen Front todpeinende Arbeit zu verrichten, dann kann über Nacht der Stellungskampf in einen Bewegungskampf übergehen, dann können die feindlichen Linien durchbrochen und aufgerollt werden, trotz all der technischen Hilfs-

mittel, die zu ihrem Schutze angewendet worden sind. Denn über die gute Technik siegt die bessere Technik in der Schlacht der Technik.

### Von den Kriegsschauplätzen. Gegen Frankreich und Belgien.

Während heute vom Zentrum und dem äußersten rechten Flügel der Kampffront bedeutungsvolle Nachrichten nicht vorliegen, kommt eine erhellende Meldung von den Kämpfen um die südlichen Sperrforts von Verdun. Diese Kämpfe, die vor einigen Tagen mit den schweren Belagerungsgeschützen vorbereitet worden sind, haben einen nicht zu unterschätzenden Erfolg gezeitigt. Das Sperrfort Camp des Romains bei St. Mihiel ist als erstes gefallen. Dadurch ist die gewaltige französische Verteidigungskette, die von Verdun bis Epinal und Belfort reicht, durchbrochen worden. Das wird nicht ohne Einwirkung bleiben auf die Kämpfe im Oberelsaß und auf das gewaltige Ringen um Paris. Hoffentlich folgen dem Fall des ersten Sperrforts an der Maas bald weitere.

Die von Wolffs Telegraphen-Bureau aus dem großen Hauptquartier vom 25. September abends verbreitete Meldung lautet:

Der Fortgang der Operationen hat auf unserm äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfrent ist heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts geschehen.

Als erstes Sperrfort südlich Verdun ist heute Camp des Romains bei St. Mihiel gefallen. Das bayerische Regiment von der Tann hat auf dem Fort die deutsche Fahne gehißt. Unsere Truppen haben dort die Maas überschritten.

Zu übrigen weder im Westen noch im Osten irgend welche Veränderung.

General Frenck erstattet Bericht über die Vorgänge an der Aisne bis zum 17. September. Seine Ausführungen besagen kaum mehr, als über die Operationen bereits bekannt ist. Er bekennet gleichfalls, daß es ein Irrtum gewesen sei, von einem Rückzugsgefecht der Deutschen zu sprechen; daß die Deutschen vielmehr in ausgezeichneten Stellungen auf den Höhen am rechten Aisneufer stehen. Die deutschen Haubitzen beherrschen von dort aus das ganze Flußtal. Die Engländer haben schwer gelitten. Der Bericht sagt über die deutschen Truppen: sie sind gut ausgebildet, lange vorbereitet, tapfer im Kampf, geschickt, mutig, aber nicht wählerisch in den Mitteln, um zu siegen. Sie kennen nicht die Gesetze des Fair Play und schrecken vor nichts zurück. Zwar sind viele Erzählungen über ihr Betragen übertrieben, und ihre Maßnahmen, um sich vor Angriffen der bürgerlichen Bevölkerung zu schützen, berechtigt, aber doch sind Grausamkeiten von ihnen verübt worden.

Die Kathedrale in Reims, dieses prächtige gotische Bauwerk, scheint doch nicht derart gelitten zu



haben, daß ihre Wiederherstellung unmöglich erscheint. Die „Times“; die ganz gewiß keine Ursache haben, zugunsten der Deutschen falsche Nachrichten zu verbreiten, schreiben aus Neims: Es scheint kein Grund für die Berücksichtigung vorhanden zu sein, daß die Kathedrale nicht wieder hergestellt werden könne.

Ein deutsches Luftschiff hat am Mittwoch Antwerpen und Ostende einen Besuch abgeflattet. In Ostende warf es drei Bomben, die wenig Schaden anrichteten; in Antwerpen rekonozitierte es nur und flog dann der starken Scheinwerfer wegen zurück.

## Gegen Rußland.

Bei Siemawa (Galizien) ist den russischen Streitkräften durch die Oesterreicher ein nicht unerheblicher Verlust zugesügt worden. Die Krakauer Zeitung „Nowa Reforma“ berichtet darüber:

Auf unserer Seite standen drei Bataillone Infanterie mit drei Batterien und etwas Kavallerie. Von russischer Seite waren zwei Korps mit schwerer Artillerie im Anmarsch. Wir hielten uns trotz der russischen Übermacht bei geringen Verlusten. Als russische schwere Artillerie nachrückte und wollten uns in einer Entfernung von zwei Kilometern auf, durch einen Wald gut gedeckt. Bald folgten die Russen nach. Zuerst Kavallerie, dann eine Batterie und hierauf ein Bataillon Infanterie. Wer nun über die von uns unterterminierte Brücke ging, wurde getötet. Gleichzeitig eröffneten unsere Maschinengewehre das Feuer, und von den bereits über die Brücke gegangenen russischen Mannschaften konnten nur wenige entkommen.

Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Landsberg an der Warthe gemeldet: Auf der Feldmark Piecowa bei Gohleshausen in Westpreußen ist ein mit einem Hauptmann besetztes russisches Flugzeug wegen Benzinmangels niedergegangen. Der Offizier wurde in Gefangenschaft abgeführt.

## Gegen Serbien und Montenegro.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Mitrowitz (mit amtlicher Genehmigung): Seit die österreichisch-ungarischen Truppen die serbischen Einbruchversuche zurückgeschlagen und die Drina überschritten haben, dringt die österreichische Südarmerie siegreich in Serbien vor. Anfang voriger Woche besetzten sie nach blutigem Zurückwerfen des serbischen Widerstandes Drenowatz in der Nähe der Drina und der Save. Nach diesem Kampfe drangen unsere Truppen wieder vor und besetzten Prihynowitz und Sewarika. Gegenwärtig halten sie dieses Gebiet besetzt, so daß die weiter südlich kämpfenden Truppen in ständiger Fühlung mit der Armee stehen.

Der Zeitung „Budapest“ wird aus Regierungskreisen in Sofia mitgeteilt, daß die bisherigen serbischen Verluste an Verwundeten, Toten und Cholerafranken über 60 000 Mann betragen.

## Der Seekrieg.

Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt, daß Dar-es-Salam, die Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika, durch das Feuer des Kreuzers „Pegasus“ zerstört worden ist. Dieses Schiff ist bekanntlich mittlerweile durch den deutschen Kreuzer „Königsberg“ in den Grund gehohlet worden. Die Beschießung von Dar-es-Salam ist ein Verstoß gegen das Völkerrecht, weil es sich um keine besetzte, sondern um eine offene Stadt handelte.

Der deutsche Kreuzer „Emden“ gab, wie weiter gemeldet wird, bei seinem Bombardement in Madras neun Schiffe ab und traf die Tanks der Birma Oil Co., von denen zwei brennen. 1½ Millionen Gallonen Del sind verloren, auch das Telegraphenamt und das Seemannshaus wurden getroffen. Ein englisches Fort erwiderte das Feuer. Die „Emden“ löschte die Lichter und verschwand nach 15 Minuten.

Aber einen neuen Neutralitätsbruch Englands gegenüber Holland erfahren die „Stettiner Neuesten Nachrichten“ von durchaus zuverlässiger Seite: Die Dampfer „Batavier“ und „Kattijk“, der erste von der Firma Waelder, der zweite von der Firma Gerhardt u. Dekkers, beide nach Rotterdam gehörig, welche mit schwedischen Eisenerzen von Narvik in Norwegen nach Rotterdam unterwegs waren, wurden von englischen Kreuzern in der Nordsee gekapert und beide nach Middlebrough gezwungen. In Middlebrough befanden sich die größten Hochöfen Englands.

Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Der an der deutschen Schiffsahrt begangene Raub beginnt nachgerade für England nachteilige Folgen zu zeitigen und sogar die „Times“, die bisher am eifrigsten dem Raube das Wort geredet haben, sehen sich genötigt, diese Folgen einzugehen. Es sind gegenwärtig etwa 200 deutsche Schiffe in englische Häfen angebracht und weitere 150 haben in neutralen Häfen Zuflucht suchen müssen und diese Schiffe haben fast alle englische Ladung an Bord.

Nach einer Meldung aus Bordeaux gab der Marineminister bekannt, daß die französische Flotte in Antivari jenseits der Artillerie gelandet

habe, die unter dem Befehl eines Regimentskapitän steht. Die Geschütze sollen auf dem Berg Lawitschen, nördlich von Cetinje, aufgestellt werden, damit man von dort aus zur energischen Beschießung der Forts von Cattaro schreiten könne.

Nach einer Meldung aus London ist der englische Kutter „Amara“ in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. Von der Besatzung kamen sechs Mann um, drei wurden gerettet.

Ein weiteres Schleppboot stieß bei Grimby auf eine Mine und sank innerhalb 10 Minuten. Von der Besatzung ist nur ein Mann gerettet.

## Allerlei Kriegsnachrichten.

Verlustliste Nr. 34.

Generalkommando des 18. Armeekorps, Frankfurt a. M., Stab: vermisst 1 Mann. — 2. Garde-Reserve-Regiment, Berlin: vermisst 1 Mann. — 3. Garde-Regiment, Berlin, 2. Bat.: tot 1 Unteroffizier, 9 Mann, verw. 1 Offizier, 7 Unteroffiziere, 37 Mann. — 4. Garde-Regiment, Berlin, 2. Bat. und Füsilierbataillon: tot 2 Unteroffiziere, 16 Mann, verw. 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 88 Mann, vermisst 8 Mann. — Garde-Brigade-Ersatzbat. 5, Spandau: tot 1 Mann, verw. 1 Unteroffizier, 11 Mann, vermisst 2 Mann. — Landwehr-Inf.-Reg. 4, Tilsit, 1. Bat.: verw. 2 Offiziere, 1 Unteroffizier, 28 Mann, vermisst 12 Mann. — Grenadier-Reg. 5, Danzig, 1. Bat.: tot 4 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 20 Mann, verw. 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 126 Mann, vermisst 10 Unteroffiziere, 148 Mann. — Grenadier-Reg. 6, Posen: verw. 1 Offizier, ein Mann. — Grenadier-Reg. 9, Stargard i. Pom., Füsilierbat.: tot 4 Unteroffiziere, 21 Mann, verw. 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 65 Mann, vermisst 7 Mann. — Brigade-Ersatzbat. 9, Küstin: tot sechs Mann, verw. 6 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 52 Mann, vermisst 4 Unteroffiziere, 70 Mann. — Brigade-Ersatzbat. 10, Kottbus: tot 1 Unteroffizier, 6 Mann, verw. 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 411 Mann, vermisst 9 Unteroffiziere, 57 Mann. — Brigade-Ersatzbat. 11, Brandenburg-Savel: tot 4 Unteroffiziere, 6 Mann, verw. 3 Offiziere, 12 Unteroffiziere, 89 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 147 Mann. — Brigade-Ersatzbat. 12, Neuruppin: tot 1 Mann, verw. 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 40 Mann, vermisst 6 Mann. — Landwehr-Inf.-Reg. 26, Magdeburg, 3. Bat.: tot 2 Unteroffiziere, 2 Mann, verw. 1 Offizier, 16 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 9 Mann. — Inf.-Reg. Nr. 27, Halberstadt: tot 1 Offizier, 7 Unteroffiziere, 26 Mann, verw. 3 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 54 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 35 Mann. — Landwehr-Inf.-Reg. 30, Saarlouis, 2. Bat.: tot 3 Mann, verw. 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 21 Mann, vermisst 7 Mann. — Reserve-Inf.-Reg. 35, Brandenburg a. d. Havel: tot 4 Mann, verw. 1 Offizier, 9 Unteroffiziere, 50 Mann, vermisst 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 23 Mann. — Füsilier-Reg. 37, Krotoschin, 3. Bat.: verw. 1 Mann. — Füsilier-Reg. 38, Glaz, 1. Bat.: tot 5 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 49 Mann, verw. 2 Offiziere, 17 Unteroffiziere, 150 Mann, vermisst 68 Mann. — Füsilier-Reg. 39, Düsseldorf, 3. Bat.: tot 2 Offiziere, 20 Mann, verw. 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 109 Mann, vermisst 39 Mann. — Brigade-Ersatzbat. 42, Mainz: tot drei Unteroffiziere, verw. 4 Offiziere, 23 Unteroffiziere, 139 Mann, vermisst drei Unteroffiziere, 109 Mann. — Reserve-Inf.-Reg. 48, Frankfurt a. O., 3. Bat.: tot 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 27 Mann, verw. 3 Offiziere, sechs Unteroffiziere, 57 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 13 Mann. — Landwehr-Inf.-Reg. 48, Küstrin-Angermünde, 2. Bat.: tot 1 Unteroffizier, 11 Mann, verw. 1 Unteroffizier, 62 Mann, vermisst 6 Mann. — Inf.-Reg. 50, Kamitz und Vissa: tot 2 Unteroffiziere, 12 Mann, verw. 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 95 Mann, vermisst 29 Mann. — Inf.-Reg. 55, 1. Bat., Hörter: verw. 1 Offizier, ein Unteroffizier, 1 Mann. — Reserve-Inf.-Reg. 57, 1. und 2. Bat., Düsseldorf und Lempe: tot 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 16 Mann, verw. 3 Offiziere, 7 Unteroffiziere, 58 Mann. — Inf.-Reg. 63, Stab und 1. Bat., Oppeln: tot 4 Offiziere, 13 Unteroffiziere, 40 Mann, verw. 10 Offiziere, 41 Unteroffiziere, 251 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 70 Mann. — Inf.-Reg. 64, Prenglau und Angermünde, 2. und 3. Bat.: tot 1 Offizier, 5 Unteroffiziere, 17 Mann, verw. 3 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 70 Mann. — Inf.-Reg. 67, Metz, 1. und 2. Bat.: tot 5 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 33 Mann, verw. 11 Offiziere, 50 Unteroffiziere, 262 Mann, vermisst 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 167 Mann. — Inf.-Reg. 77, Celle, 8. Bat.: tot 3 Offiziere, 6 Unteroffiziere, 49 Mann, verw. 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 68 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 23 Mann. — Reserve-Inf.-Reg. 84, Kiel: verw. 1 Mann. — Inf.-Reg. 85, 1. und 2. Bat., Rendsburg: tot 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 12 Mann, verw. 2 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 56 Mann, vermisst 14 Mann. — Inf.-Reg. 99, Zabern und Pfalzburg: tot 9 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 98 Mann, verw. 21 Offiziere, 34 Unteroffiziere, 479 Mann, vermisst 1 Offizier, 6 Unteroffiziere, 171 Mann. — Leibgrenadier-Reg. 109, Karlsruhe: tot 5 Offiziere, 20 Unteroffiziere, 113 Mann, verw. 13 Offiziere, 59 Unteroffiziere, 529 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 74 Mann. — Grenadier-Reg. 100, Mannheim und Heidelberg: tot 2 Unteroffiziere, 9 Mann, verw. 5 Unteroffiziere, 55 Mann. — Inf.-Reg. Nr. 111, Raftatt: tot 6 Offiziere, 18 Unteroffiziere, 63 Mann, verw. 17 Offiziere, 33 Unteroffiziere, 323 Mann, vermisst 5 Unteroffiziere, 193 Mann. — Leibgarde-Inf.-Reg. 115, Darmstadt: tot 13 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 75 Mann, verw. 10 Offiziere, 37 Unteroffiziere, 338 Mann, vermisst 1 Offizier, 3 Unteroffiziere, 91 Mann. — Inf.-Reg. 129, Graudenz, 1. und 3. Bat.: tot 6 Offiziere, 21 Unteroffiziere, 43 Mann, verw. 9 Offiziere, 26 Unteroffiziere, 244 Mann, verw. 7 Unteroffiziere, 175 Mann. — Inf.-Reg. 141, 3. Bat., Strassburg in Westpreußen: tot ein Offizier, 3 Unteroffiziere, 16 Mann, verw. 8 Unteroffiziere, 63 Mann, vermisst 2 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 90 Mann. — Inf.-Reg. 151, Maschinengewehr-Komp., Sensburg: verw. 1 Mann. — Infanterie-Regiment Nr. 162, 1. Bataillon, Lübeck: tot 1 Unteroffizier, 7 Mann, verwundet 1 Unteroffizier, 23 Mann, vermisst ein Unteroffizier, 11 Mann. — Inf.-Reg. 169, 1. Bat., Lahr: tot 4 Unteroffiziere, 3 Mann, verw. 2 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 68 Mann, vermisst 20 Mann. — Inf.-Reg. 176, Thorn: tot 4 Offiziere, 16 Unteroffiziere, 53 Mann, verw. 21 Offiziere, 81 Unteroffiziere, 399 Mann. — Landsturm-Bat. 1, Metz: tot 1 Mann. — Landsturm-Bat. 1, Ronspote: tot 3 Mann, vermisst 1 Mann. — Landsturm-Bat. Reupretilch: verw. 1 Mann, vermisst 2 Offiziere. — Jäger-Bat. 1, Ortelshurg, Ersatzbat.: tot 1 Unteroffizier, 2 Mann, verw. zwei Unteroffiziere, 8 Mann, vermisst 3 Mann. — Reserve-Jäger-Bat. Nr. 7, Budeburg: tot 1 Unteroffizier, 2 Mann, verw. 1 Mann, vermisst 1 Mann. — Reserve-Jäger-Bat. 9, Rakeburg: verw. 2 Offiziere, 5 Mann, vermisst 1 Mann. — Reserve-Jäger-Bat. 14, Kolmar i. E.: tot 2 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 29 Mann, verw. 9 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 181 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 23 Mann. — Fehungs-Maschinengewehr-Komp., zugeteilt dem Landwehr-Inf.-Reg. 24: tot 1 Mann, verw. 1 Offizier, 1 Mann. — Höheres Kavallerie-Kommando 2, Stettin: verw. 2 Unteroffiziere. — Dragoner-Reg. 6, Mainz: tot 1 Unteroffizier, 7 Mann, verw. 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 24 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 2 Mann. — Manen-Reg. 1, Ostrow-Willich: tot 1 Unteroffizier, verwundet 1 Unteroffizier, 2 Mann, vermisst 1 Mann. — Manen-Reg. 5, Düsseldorf: tot 2 Mann, verw. 2 Mann, vermisst 16 Mann. — Jäger-Reg. zu Pferde 12, St. Aost: tot 1 Offizier, verw. 2 Offiziere, 3 Mann, vermisst 12 Mann. — Feldart.-Reg. 5, 1. Abt., Sprietau: tot 7 Mann, verw. 3 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 12 Mann, vermisst 2 Mann. — Feldart.-Reg. 10, Hannover: tot 3 Offiziere, 3 Unteroffiziere, 16 Mann, verw. 2 Offiziere, 10 Unteroffiziere, 56 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 5 Mann. — Reserve-Feldart.-Reg. 17, Loosdamer Lager: tot 1 Offizier, 6 Mann, verw. 6 Offiziere, 4 Unteroffiziere, 15 Mann, vermisst 2 Mann. — Feldart.-Reg. 18, Frankfurt a. d. Oder, Ersatzbat.: verw. 1 Offizier, 1 Mann. — Feldart.-Reg. Nr. 22, Ranzler, 2. Abt.: tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 3 Mann, verw. 5 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 8 Mann. — Inf.-Reg. 161, 3. Bat., Holzminde: tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 21 Mann, verw. 5 Offiziere, 22 Unteroffiziere, 190 Mann, vermisst 1 Unteroffizier, 25 Mann. — Dragoner-Reg. 19, Oldenburg: tot 2 Unteroffiziere, 3 Mann, verw.

21. Abt.: tot 1 Unteroffizier, verw. 8 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 27 Mann. — Feldart.-Reg. 35, Deutsch-Eylau: tot 5 Mann, verw. 3 Offiziere, 1 Unteroffizier, 10 Mann. — Feldart.-Reg. 38, Werleberg, Ersatzbataillon: tot 3 Mann, verw. 1 Offizier, 2 Unteroffiziere, 22 Mann, vermisst 3 Mann. — Feldart.-Reg. Karlsruhe, 2. Abt.: verw. 1 Unteroffizier, 1 Mann. — Feldart.-Reg. 66, Lahn, 2. Abt.: verwundet 2 Mann. — Feldart.-Reg. 67, Hagenau und Bilsweiler: tot 3 Unteroffiziere, 3 Mann, verw. 14 Mann. — Feldart.-Reg. 71, Graudenz: tot 1 Mann, verw. 1 Unteroffizier, 2 Mann. — Feldart.-Reg. 83, Bonn, 1. Abt.: tot 8 Mann, verw. fünf Unteroffiziere, 22 Mann. — 2. Munitionskolonnenabt. des 17. Armeekorps, Mainz: tot 1 Unteroffizier. — Garde-Pionier-Bat. Berlin: tot 1 Unteroffizier, 1 Mann, verw. 1 Unteroffizier, 6 Mann, vermisst 2 Unteroffiziere, 2 Mann. — Pionier-Abt. 7, Köln: tot 1 Unteroffizier, 2 Mann, verw. 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 6 Mann. — Pionier-Bat. 5, Strohburg i. Gh.: tot 1 Offizier, 1 Unteroffizier, 10 Mann, verw. 1 Offizier, 7 Unteroffiziere, 43 Mann, vermisst sieben Mann. — 2. Pionier-Bat. 16, Metz: tot 6 Mann, verw. ein Offizier, 4 Unteroffiziere, 37 Mann, vermisst 3 Mann. — Pionier-Bat. 8, Koblenz: tot 1 Unteroffizier, 1 Mann, verw. 1 Offizier, vier Unteroffiziere, 22 Mann, vermisst 4 Mann. — Pionier-Reg. 24, Köln, 3. Feldkomp.: verw. 2 Unteroffiziere, vermisst 2 Unteroffiziere. — Fortifikation, Metz-Of.: tot 2 Mann, vermisst 2 Mann. — Etappen-Kraftwagen-Kolonnen 23, Berlin: verw. 1 Mann, vermisst 1 Mann. — Sanitätskomp., 1. Garde-Reg.-Korps, Berlin: verw. 1 Mann. (W. T. B.)

Aus der 34. Verlustliste sei hervorgehoben: Muskettier Heinrich Lüth aus Lübeck, verwundet (2. Komp. Inf.-Reg. 129 Graudenz, 1. Bat., am 20. Aug. Gumbinnen und Sodahnen, am 26. Aug. Lantern.) — Muskettier Ernst Benecke aus Lübeck, tot (9. Komp. 3. Bat. des. Reg.) — Muskettier Heinrich Ahlers aus Moidling (Lübeck), vermisst (9. Komp. Inf.-Reg. 141 Strassburg i. Westpr., 3. Bat., am 20. und 27. Aug. Gumbinnen und Kabaiken). — Leutnant der Reserve Erich Hubien aus Klitz i. Mecklenburg, tot, Unteroffizier Heinrich Schütz aus Ahrensbödt, Fürstentum Lübeck, tot. — Muskettier Karl Möller aus Rakeburg, leicht verwundet (alle 11. Komp. des. Reg.). — Unteroffizier Hans Köpfe aus Grevesmühlen, leicht verwundet (2. Komp. Inf.-Reg. 176 Thorn 1. Bat., am 20. und 31. Aug. Gumbinnen und Ortelshurg). — Muskettier Otto Soldau aus Benz, Fürstentum Lübeck, leicht verwundet (6. Komp. 2. Bat. des. Reg.) — Jäger Albert Luman aus Lübeck, leicht verwundet (1. Komp. Reserve-Jäger-Bat. 14, Colmar i. E., vom 22. bis 26. August Senones, Am Donon, Celles). — Jäger Johann Zimmermann aus Ruffe (i. Lübschen), tot (2. Komp. des. Bat.). — Jäger Otto Eichholz aus Larnewitz, Kreis Grevesmühlen, leicht verwundet (3. Komp. des. Bat.). — Witzfeldwebel Wilhelm Schlichting aus Lübeck, leicht verwundet. — Jäger Ludwig Wendorf aus Grevesmühlen, leicht verwundet (beide 4. Komp. des. Bat.). — Gefreiter Friedrich Gustav Witt aus Krumberk (i. Lübschen) tot (3. Batterie Reserve-Feldartillerie-Reg. 17, Loosdamer Lager, am 25. Aug. Overdewaert und 26. Rotsalater). — Kanonier Paul Brüder aus Böckendorf, Kreis Grevesmühlen, schwer verwundet (5. Batterie, 2. Abt. des. Reg.). — Reservist Emil Mandt aus Lübeck, vermisst (8. Feld-Komp. Pionier-Bat. 15, Strassburg i. E., am 9. Aug. bis 4. Sept. Sernheim, Hauert, Bremen, La Salle). — Berichtigt wird: Gefreiter der Landwehr Wilhelm Markmann aus Lübeck, bisher vermisst, ist zur Truppe zurückgekehrt (Brigade-Ersatz-Bataillon 81, Lübeck). — Unteroffizier Otto Brüggemann aus Kasta, Kreis Grevesmühlen, verwundet (4. Komp. Inf.-Reg. 99, Zabern und Pfalzburg, 1. Bat. am 20. bis 26. Wallersthal, Wallette, Harberg, Badonviller und Raon).

## Die Kriegsanleihen.

Durch rechtzeitig abgehandelt, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat um rund 70 Millionen Mk. erhöht. Es sind also gezeichnet: Reichsanleihen: 3 121 001 300 Mk., darunter mit Schuldbucheintragung und Sperre bis 15. April 1915 1 198 887 700 Mk. Reichsschazkammeranweisungen: 1 339 287 600 Mk., zusammen 4 460 728 900 Mk. Unter den Zeichnungen auf Schazkammeranweisungen befinden sich 582,9 Millionen Zeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Überzeichnung der Schazkammeranweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr abgeschlossen und sind vorstehende Zahlen daher als endgültig zu betrachten. (W. T. B.)

## Strenge Zensur für Feldpostbriefe.

In den Feldpostbriefen sind mitunter genaue Angaben über die Marschrouten unserer Truppen, über ihre Schießleistungen, besonders der Artillerie, enthalten. Die militärischen Behörden halten die Veröffentlichung solcher Nachrichten für absolut unzulässig und sind entschlossen, mit aller Strenge einzuschreiten.

## Der Kampf um Mantschou.

Aus Tokio, 20. September, meldet ein Reuter-Telegramm: Offiziell wird hier die bereits von anderer Seite gemeldete Landung der Japaner in Laushan-Bucht angekündigt. Forderung griffen die Japaner die deutschen Kräfte am Donnerstag bei Wangkohuang an, 13 Meilen östlich von Tzimoan. Die Deutschen befanden sich in einer befestigten Stellung und gebrauchten Maschinengewehre zu ihrer Verteidigung, gaben aber bei Sonnenuntergang ihre Stellung auf unter Zurücklassung von verschiedenen Ausrüstungsgegenständen.

## Gefecht in Südafrika.

Nach einer amtlichen Reutermeldung hat sich der deutsche Posten Schuckmannsburg am Sambesi am 21. September den rhodesischen Polizeitruppen ergeben.

## Die 42-Zentimeter-Mörser

sollen nach einer Mitteilung der „Köln. Volksztg.“ schon längst ein in der Armee eingeführtes Geschütz der Fußartillerie sein, das auch jetzt von dieser und nicht von Kruppischen Ingenieuren bedient wird. Natürlich hat man



die Verwendung dieses Geschosses dem Auslande gegenüber geheim gehalten. — Weiter teilt das erwähnte Blatt mit: Aber nicht nur dieses schwerste Kaliber bei Festungsangriffen zu bedienen, ist unsere Fußartillerie berufen, in der Hauptsache findet sie Verwendung für schweren Artilleriedienst bei dem Feldheer. Nach den Berichten von Freund und Feind soll die Wirkung der 15-Zentimeter-Granate juchendbar sein. Mit einem Schuß wurden zum Beispiel über hundert Mann getötet. Die Leichen sind durch den gewaltigen Druck so umhergeschleudert, daß einzelne in entfernteren Bäumen hingen. Durch die Wirkung der Stickschmelze waren die Leichen zum Teil völlig verkohlt.

### Der Russengeneral Martos nicht in Halle.

Amlich wird gemeldet: „In der deutschen Presse ist die Nachricht verbreitet worden, der kriegsgefangene russische General Martos sei gefesselt in Halle eingbracht. Dies trifft nicht zu. General Martos befindet sich in Reise. Im übrigen wird selbstverständlich das gerichtliche Ermittlungsverfahren gegen alle jene kriegsgefangenen Offiziere eingeleitet, die im Verdacht stehen, Greuelthaten und Vergehen gegen das Völkerrecht geduldet oder gar gefördert zu haben.“ (W. S. B.)

### Wie die Russen klinkern.

Die von der englischen Markonistation Boldhu gebrachte Nachricht, der russische Kreuzer Baljan brachte in der Ostsee einen deutschen Kreuzer und zwei deutsche Torpedoboote zum Sinken, ist, wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, erfunden.

### Die Kämpfe im Osten in englischer Beleuchtung.

Aber die schwere Niederlage, die die russischen Armeen unter der Führung des Generals Rennenkampf in Ostpreußen erlitten haben, verbreitet die „Daily Mail“ vom 17. September folgende Darstellung:

#### „Hervorragende russische Strategie!“

Die britische und französische Nation beglückwünscht aufs wärmste den General Rennenkampf, der das russische Heer bei den Operationen gegen Ostpreußen befehligte, für den hervorragenden Dienst, den er der Sache der Verbündeten geleistet hat. Um die britischen und französischen Heere in einer kritischen Stunde zu unterstützen, unternahm er einen gefährlichen „Raub“ in Deutschland hinein, und zwar mit gefährlich ungleichen Kräften, wie wir jetzt wohl zugeben können. Die russische Mobilmachung war noch lange nicht beendet, als er seinen abenteuerhaften Marsch begann. Ubrigens waren die enormen Menschenmassen, die Rußland aufstellen konnte, gegen Österreich gerichtet.

General Rennenkamps Mission war, die deutsche Aufmerksamkeit von dieser Bewegung nach Österreich abzulenken und den Deutschen gleichzeitig harte Schläge zu versetzen. Er hat diese Aufgabe gut gelöst und hat so einen direkten Anteil an dem großen Siege, den die Verbündeten in Frankreich gewonnen haben. Das Neueste ist nun, daß Rennenkampf jetzt sich in den Schutz der polnischen Festungen begibt, und zwar mit seiner vollständig intakten Armee, nach einem Rückzug angesichts überlegener Kräfte. Dieser Rückzug läßt sich an Glanz nur vergleichen mit demjenigen, den Sir John French und das britische Expeditionskorps in der ersten Phase des französischen Feldzuges vorgenommen hat. Der deutsche Generalstab richtete den Kern seiner Kräfte gegen den ausweichenden General Rennenkampf, und siehe da, er tat nur einen Schlag ins Wasser.“

Wir gönnen dem Russen gern noch mehr solcher „Erfolge“.

### Französische Franktireuruntaten.

Nach einer dem Chef des Feldsanitätswesens vorliegenden Meldung ist im Stappengebiet eine deutsche Krankentransport-Abteilung, die mit der Herbeischaffung verwundeter Franzosen beauftragt war, am 23. September vormittags von französischen Franktireurs überfallen worden. Sie verlor dabei an Verwundeten und Toten einen Oberarzt und sieben freiwillige Krankenpfleger.

### Eine Schwindelkollektion.

Das „Journal du Pas de Calais“ teilt, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, in seiner Nummer vom 11. September seinen Lesern Nachrichten mit folgenden Überschriften auf:

- „Französischer Sieg auf der ganzen Linie im Osten, — 200 000 Russen landen in Calais und Seebrücke. — Dänemark erklart an Deutschland den Krieg. — Die Russen vor Berlin. — Die Revolution in der Stadt. — Die Hungersnot in Berlin. Man bietet bis zu 4 Mark für ein Brot. — Die Kronprinzessin durchgegangen mit einem General. — Der zweite Sohn des Kaisers Gefangener in Antwerpen. — Der Kaiser droht, man solle seinen Sohn in Freiheit setzen oder er werde Brüssel in Brand stecken. — Antwort der belgischen Regierung: Wenn er Brüssel antreffe, werde man seinen Sohn erschießen. — Die Franzosen und Engländer haben Löwen zurückerobert. — Die Deutschen überall verjagt, müssen nicht mehr, wohin sie flüchten. — Zum zweiten Male Selbstmordversuch des deutschen Kaisers. — Die Kaiserin beantragt Scheidung. — Kaiser Franz Joseph sei 14 Tagen tot.“

Das Schlimmste ist, daß solche Wahnsinnigkeiten von vielen geglaubt werden!

### Poincare reißt nach England.

Alle in Bordeaux erscheinenden französischen Blätter brachten übereinstimmend die Meldung, daß der Präsident Poincare, Ministerpräsident Viviani und der aus Paris zurückkehrende Briand sich am 20. September nach London begaben, um mit den englischen notablen Personen Rücksprache zu pflegen.

### Ein belgischer Gewaltstreik.

Belgische Gendarmen drangen in das deutsche Konsulatsgebäude in Vörsbeck ein und verhafteten 40 Personen, die über die Grenze gebracht werden sollten. Als Grund der Maßnahme wurde angegeben, daß eine

Wohnte einen Arbeiter aufporierte, für den belgischen Kaiser anstatt für den König der Belgier zu beten.

### Rumänien's Entscheidung.

Der gestrige Ministerrat entschied sich nach langer Beratung für Aufrechterhaltung der bisher beobachteten Neutralität Rumänien's. In politischen Kreisen herrscht seit einiger Zeit die Ansicht, daß der König zu einer Erweiterung des Kabinetts schreiten wird, um mit einem nationalen Ministerium zu regieren.

### Englische Konzessionen an Italien.

Das „Giornale d'Italia“ erfährt aus London, daß England jede weitere Opposition gegen das Verbleiben Italiens auf den von ihm besetzten Agäischen Inseln aufhebe.

### Die indischen Truppen in Ägypten nicht eingetroffen.

Die Truppen, die aus Indien für Ägypten versprochen waren, sind wegen Cholera nicht eingetroffen. — So wird aus London gemeldet!

## Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Sonnabend, 26. September.

**Schiffahrt in der Ostsee.** Von zuständiger Seite wird uns geschrieben: In der Bevölkerung Lübeck's war gestern das Gerücht verbreitet, daß sich eine feindliche Flotte in der Ostsee befinde und für die deutschen Küsten bedrohlich werden könne. Wir können demgegenüber mitteilen, daß zu irgend welcher Beunruhigung der Bevölkerung gar kein Grund vorzulegen hat. Wenn gewisse militärische Operationen es wünschenswert erscheinen ließen, die hiesigen deutschen Schiffahrtskreise über die Art dieser Operationen zu unterrichten, so ist es selbstverständlich ganz verfehlt, hieraus weitgehende Schlüsse zu ziehen, die in den Tatsachen keine Stütze finden. Soweit von einer vorübergehenden Beeinträchtigung der Schiffahrt gesprochen werden konnte, ist diese unseren Informationen nach anscheinend schon behoben.

**Die Abteilung für Liebesgaben der Vereine vom Roten Kreuz hat, wie man uns berichtet, Ende der letzten Woche wieder eine Sendung nach Altona auf den Weg gebracht. Sie bestand aus 10 Kolln und umfaßte u. a.: 3700 Zigarren, 2350 Zigaretten, 296 Pakete Tabak, 76 Pfund Schokolade, 190/2 Pfund gerösteten Kaffee, 38 Flaschen Orangensaft, 190 Paar wollene Strümpfe, 50 Paar Pantoffel, 104 Pakete Nähmaschinen, 100 Schlüssel und 100 Pakete Verschiedenes. Dem Aufruf des Herrn stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege vom 12. September entsprechend, der u. a. auch guten Rotwein als dringend erwünscht bezeichnet, konnte die Abteilung dank der Freigebigkeit hiesiger Weingroßhandlungen schon am 19. September 1050 ganze Flaschen unserer weiß und breit beliebten Rotweine an die Abnahmestelle in Altona abführen. Eine weitere Sendung Liebesgaben wurde am Montag dieser Woche mit dem Dampfer „Moskau“ nach Königsberg expediert. Diese Sendung, aus 26 Kolln bestehend, und enthaltend 290 Paar wollene Strümpfe, 171 Paar Mützen, 65 Leibbinden, 109 Hemden, 65 Unterhosen, 181 Taschentücher, 180 ganze Flaschen Rotwein, 141 Pfund Schokolade und Kakao, 2300 Zigarren, 700 Zigaretten, 157 Pakete Tabak, 75 Pfund Schinken, 35 Pfund Mettwurst, 40 Pfund Speck, 88/2 Pfund Würfelzaffinade, wird von Königsberg aus mit Auto durch Herrn Professor Dr. Brauer aus Hamburg direkt an die Truppen verteilt werden. Außerdem gingen laut besonderem Wunsche des Spenders ab an das Rote Kreuz in Wien 300 ganze Flaschen Rotwein und 24 Flaschen Angosturabittern. Der Gesamtwert der bisher versandten Liebesgaben beträgt ungefähr 13 500 Mark. Um einen annähernden Ueberblick über die bis zum 20. September eingegangenen Naturalgaben zu ermöglichen, werden folgende Ziffern interessieren. Es wurden gesendet: 2692 Paar woll. Strümpfe, 265 Leibbinden, 704 Paar Fußwärmer, 8 Paar Kniewärmer, 169 Hemden, 2 Schlupfsocken, 30 Operations-tücher, 12 Schalw, 169 Taschentücher, 18 Paar Bettstrümpfe, 353 Paar Fußlappen, 171 Unterhosen, 129 Handtücher, drei Paar Handschuhe, 4 Helmtücher, 178 Seifenlappen, 42 Bett-bezüge, 36 Bettlaken, 62 Hofenträger, 58 Paar Pantoffeln, 34 Kissen, 48 Paar Woll, 30 Feudel, 29 Paar Stoffe, 63 Zahnbürsten, 3 Pfund Zahnpulver, 8 Seifendosen, 736 Stück Seife, 25 Taschentücher, 30 Kämme, 103 Spiegel, 150 Pakete Seifenpulver, 63 Lazarettkäse, 262 Pakete Nähmaschinen, 233 Bücher, 100 Dg. Weisheits, 66 Pakete Stahlfedern, 783 Pakete Briefpapier und Kuverts, 50 Pakete Kerzen, 251 Notizbücher, 77 Schlüssel, 158 Schwedenbüchsen, 55 Taschmesser, 500 Schachtel Zündhölzer, 100 Rollen Toilettepapier, 137 Bilder, 2 Ketten, 2400 Ansichtskarten, 24 800 Zigarren, 9100 Zigaretten, 1122 Pakete Tabak, 306 Rollen Kantabak, 100 Tabakbeutel, 458 Pfeifen, 100 Linoleumbreden, 1811 ganze und 1130 halbe Flaschen Wein, 301 Flaschen Malzbier, 68 Flaschen Mineralwasser 2882 Flaschen Fruchtäfte, 285 Gläser und Krufen Fruchtmus und Gelee, 375 Sendungen Obst, 75 Pfund Schinken, 50 Pfd. Speck, 40 Mettwürste, 60 Pfd. Käse, 2 Sack Kartoffeln, 385 Kuchen, 100 Pakete Kaffee, 220 Pfd. Zucker, 20 Pfund Tee, 136 Pfd. gerösteten Kaffee, 104 Gläser Honig, 248 Pfund Schokolade, 90 Pfund Kakao, ca. 3000 Bouillonwürfel, 59 Dosen Konserven, 10 Hüner und verschiedene Kleinigkeiten. Außerdem spendete das Drägerwerk 14 Einrichtungen für den Transport Verwundeter im Werte von 1680 Mark. Die Vereine vom Roten Kreuz unterlassen nicht, wiederholt ihren herzlichsten Dank für die ihnen aus allen Kreisen der Bevölkerung zugegangenen Liebesgaben auszusprechen. Die Gaben werden unseren braven Söhnen und Brüdern im Felde zeigen, daß ihrer in der Heimat mit Liebe gedacht wird.**

**Sanitätszug Lübeck.** Man schreibt uns: Unsere schönen neuen Lazarette in Lübeck sind bisher fast ausschließlich nur russischen und englischen Verwundeten zugute gekommen. Nur wenige Deutsche sind bis jetzt nach hier befördert. Sämtliche Verwundete, auch unsere Deutschen, waren auf Streck gelagert und haben so die lange Fahrt von der Grenze nach hier zurücklegen müssen. Die Lübecker Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz verfügen über vorzügliche Lagerungs- und Transportmittel für den Verwundetentransport, so daß es ihnen möglich ist, zirka 120 Schwer- und 2-300 Leichtverwundete nach hier zu holen. Einem vielseitigen Wunsche nachkommend, beachtlichen die Kolonnen, einen Sanitätszug auszurüsten, um deutsche Verwundete, insbesondere solche vom Regiment Lübeck oder von Regimentern der Nachbargebiete nach hier zu holen. Gleichzeitig wollen sie auf der Fahrt Liebesgaben für unser Regiment mitnehmen. Um die hohen Kosten, die für die weitere Einrichtung des Zuges, für Verband- und Verbandsmittel erforderlich sind, decken zu helfen, findet am Sonntag, dem 27. d. M., mittags 12 Uhr, bei dem Marktkonzert, ausgeführt von der Kapelle der Schutzmannschaft, eine Sammlung für den Sanitätszug statt. Die Bahnhofs-Blumenhandlung von Geschwister Friedemann hat in dankenswerter Weise für diesen Zweck Rosen gestiftet, die von jungen Damen bei dem Konzert zum Kauf angeboten werden. Jedem Lübecker dürfte doch das

Herz aufgehen, wo es sich um die verarmten Söhne der Vaterstadt handelt, und gewiß wird die Sammlung etwas außerordentliche Summe erbringen, damit der Abgang dieses Sanitätszuges gesichert ist.

**Arbeitererzifo.** Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittags gegen 11 Uhr auf der Lübecker Maschinenbaugesellschaft. Dort fiel der Arbeiter Hög von einer etwa 5 Meter hohen Stellage, die beim Schiffbau verwendet wird, und zog sich erhebliche Verletzungen des Kopfes und der Beine zu. Er mußte mittelst Sanitätswagens fortgeschafft werden. Die Schuld an dem Unfall ist in der Haft zu suchen, mit der in diesen Betrieben die Arbeiten ausgeführt werden.

**Der Verein zur Hebung des Fremdenvereins in Lübeck** hat auf Wunsch des hiesigen Amtes in Berlin diesem sein gesamtes Material an Adressen Deutscher — insgesamt 5000 Adressen — zumeist aus Südamerika zur Verfügung gestellt. Das auswärtige Amt hat diese Adressen ersichtlich in der Absicht erbeten, um den Auslandsdeutschen richtige Nachrichten über die Kriegslage und den Verlauf des Krieges zuzustellen. Dem Fremdenverkehrsverein war das Adressenmaterial aus Anlaß der Einleitung für eine sog. Rentnerpropaganda erwachsen.

**pb. Verdächtig.** Nach einer Mitteilung des königl. Polizei-Präsidenten in Frankfurt a. M. ist dort ein ehemaliger Pfarrer Theodor Wangemann, geboren am 17. April 1865 zu Camin in Pommern, wegen Verdachts des Betruges festgenommen worden, der seit Jahren in den verschiedensten Städten Deutschlands und der Schweiz nur bei reichen angesehenen Leuten mit großer Zubringlichkeit für ein von ihm geleitetes deutsches Waisenhaus in Rußland in Bulgarien Geldbeträge gesammelt hat. Es besteht der dringende Verdacht, daß er nur einen Teil der von ihm verzeichneten hohen Summe dem genannten Zweck zuführt, mindestens aber seinen Unterhalt und seinen nicht geringen Aufwand von den Spenden bestreitet. Personen, die durch Wangemann geschädigt worden sind, werden ersucht, sich im Geschäftszimmer der Kriminal-Polizei, Schüsselbuden 16 I, zu melden.

**pb. Fahrraddiebstahl.** Am 22. d. Mts. ist im Laufe des Vormittags aus dem Vorgarten eines an der Lindenstraße belegenen Hauses ein Fahrrad mit schwarzem Gestell, eben solchen Felgen und der vom Polizeiamt gelieferten Seriennummer 9616 abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden.

**pb. Diebstahl.** Bei den vor einigen Tagen festgenommenen beiden Einbrechern wurden sämtliche von ihnen gestohlenen Sachen gefunden. Ein Teil der Sachen wurde bei den Eltern und einer verheirateten Schwester des einen Diebes vorgefunden. Beide werden sich wegen Diebstahls zu verantworten haben. Den Dieben fallen, außer den bereits bekanntgegebenen Diebstählen, noch der Hühner- und Kaninchenstahl auf dem Markfelde und mehrere Diebstähle im Braunschweigischen zur Last.

**Programm zum Marktkonzert am Sonntag, dem 27. September,** veranstaltet durch die Kapelle der Schutzmannschaft: 1. Niederländisches Dankgebet von Kremser. 2. Fubel-Ouverture von Chr. Bach. 3. „Komm und gib mir Deine Hand“ aus der Operette: „Die beiden Husaren“ von Leon Jessel. 4. Seemannslied von Petrie Martell. 5. Die Kaiserparade von Rich. Eilenberg. 6. Lübecker Marsch von G. Gottschalk. 7. Erinnerungen aus dem Militärleben „Großes Soldatentieder-Potpouri“ von A. Neckling. 8. Armeemarsch Nr. 9.

**10. Vaterländischer Kunstabend.** Am Sonntag findet in der Stadthalle der zehnte und letzte vaterländische Kunstabend statt. Nach einem von Herrn Dr. W. Kranzhalts gedichteten Epilog gelangt das beliebte Schauspiel „Alte Heideberg“ zur Aufführung, das auch dieses Mal seine alte Zugkraft bewahren dürfte. Zugleich wird es das letzte Auftreten von Herrn Hanns Heinz Kämpf vom deutschen Schauspielhaus in Berlin sein, der den Karl Heinrich spielen wird. Vor und während der Vorstellung konzertiert das Orchester des Vereins der Musikfreunde. Etwa einlaufende Kriegstelegramme gelangen sofort zur Verlesung.

**Stadtheater.** Man schreibt uns: Für die Eröffnungsvorstellung am 1. Oktober 1914: „Prinz Friedrich von Somburg“, hat Herr Dr. Levertüß, der durch seine „Hamlet“-Bearbeitung aus voriger Spielzeit dem Lübecker Publikum bestens bekannt ist, einen schwungvollen Prolog gedichtet, der von dem neuverpflichteten Heldendarsteller, Herrn Emil Janon, gesprochen werden wird. Eingeleitet wird der Abend durch eine zeitgemäße Ouverture vom Orchester des Vereins der Musikfreunde. Es sei nochmals auf die äußerst billigen Eintrittspreise hingewiesen, die von 30 Pfg. aufwärts auch jedem Unbemittelten den Theaterbesuch gestatten. Unsere hier zur Genesung weikenden Krieger haben während der Kriegszeit freien Eintritt.

**Hansa-Theater.** Man schreibt uns: Ein Gastspiel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler findet am Sonntag und Montag im Hansa-Theater statt. Ueber die Darstellungen sprechen sich Berichte in äußerst günstiger Weise aus. Das Gastspiel ist nur auf zwei Tage berechnet. Unverfälschter plattdeutscher Humor wird die Besucher erfreuen.

**Hamburg.** Aus der Bürgerschaft. Ohne Debatte wurde am Mittwoch zu Beginn der Sitzung ein nachträglich eingelaufener Dringlichkeits-Antrag des Senates angenommen. Den zum Sanitäts- und Roten-Kreuz-Dienst einberufenen tatsächlichen Beamten und Angestellten wird dadurch für die Dauer ihrer Hilfsstätigkeit im Kriege die Fortzahlung der Gehälter zugesichert. Für ebenso selbstverständlich erachtet die Bürgerschaft die Nachbewilligung von fast einer Million für die allgemeine Armenpflege, die naturgemäß durch die Kriegsnot stark in Anspruch genommen wird und jetzt nicht mehr nach ihren früheren, oft recht engherzigen Grundrissen verwaltet werden kann. Eine Nachbewilligung für die Straßencreinigung, die gleichfalls ohne Widerspruch genehmigt wurde, ist ebenso durch die Notwendigkeit begründet, jetzt in erster Linie auf Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit zu setzen und fiskalische Sparmaßnahmen zurücklassen. Das Hauptinteresse nahm die Senatsvorlage über den Bau von Arbeiterwohnungen in Anspruch. Es wird allen, die den brennenden Wunsch haben, von dem Druck der Arbeitslosigkeit erlöst zu werden, ein neuer Hoffnungsschrahl sein, daß ohne Verzug eine große Arbeit in Angriff genommen werden soll, bei der nicht nur Erdbarbeiter, sondern Handwerker der verschiedensten Art, vor allem Maurer, Zimmerer, Tischler, Glaser, Klempner usw. Beschäftigung finden können, wenn auch nur schichtweise, damit recht viele dabei wieder etwas verdienen können, die jetzt schon wochenlang darüber mühen. 170 Wohnhäuser sollen sofort an der Passberger Landstraße errichtet werden. Es wird dies keine unangelegene „Notstandsarbeit“, sondern ein wirkliches Kulturwerk sein, das unter dem eisernen Zwang der Notwendigkeit rascher zur Verwirklichung kommt, als es sonst der Fall gewesen wäre. Es kann aber gar keine nützlichere Vorarbeit für die künftige



Kriegszeit geben als die, den heimkehrenden Landbesitzer ihren Familien und künftigen Geschlechtern bessere Behausungen zu schaffen als sie bisher hatten und manchmal auch nicht hatten. Das dies staatsverhaltend im besten Sinne ist, hängt auch aus der Rede des Herrn Finanzsenators heraus, dem Genosse Stolte mit einer humoristischen Wendung die Anerkennung sollte, daß er sich gegenüber seinem früheren Standpunkt in diesen Fragen zur besseren Einsicht bekehrt habe. Die Vorlage fand einstimmige Annahme.

**Kiel.** Eine Zigeunerschicht mit folgenschwerem Ausgang. In dem Zigeunerlager in der Muhlstr. kam es am Donnerstagnachmittag wieder einmal zu einem heftigen Streit zwischen den dort wohnenden braunen Weibern. Ein junger Zigeuner brachte dabei einem älteren Stammesgenossen einen tiefen Dolch, sich in die Seite bei. Der Geschwundene verstarb, ehe ihm ärztliche Hilfe gebracht werden konnte. Der Täter soll ein Defektor sein, der von seinem in Berlin stehenden Zuppenteil entwichen ist. Die folgenschweren Schlägereien unter den Zigeunern in der Muhlstr. häufen sich in der letzten Zeit. Erst kürzlich wurde dort ein Mann durch Messerhiebe schwer verletzt.

## Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 26. September. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Singapur: Aus Saigon in Cochinchina wird berichtet, daß die Franzosen dort alle Geschäfte und Privathäuser der Deutschen zerstörten und die Deutschen zu ihrer eigenen Sicherheit ins Gefängnis brachten. Weitere Nachrichten besagen, daß der deutsche Konsul in Singapur inner-

halb 24 Stunden die Stadt verlassen mußte. Er ging nach Schanghai.

**Christiania, 25. September.** Ein englischer Kreuzer ist gestern an der norwegischen Küste bei Unstre, vier Meilen außerhalb Stavangers, mit dem holländischen Dampfer „Euterpe“ zusammengestoßen. Der Kreuzer verschwand. Der Dampfer ist beschädigt in Stavanger eingelaufen.

**Haag, 25. September.** Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ hat das englische Schiff „Indian Prince“, das nach Trinidad und New York ging, in den Grund gebohrt. Das deutsche Schiff hat 15 Mann der Besatzung des Engländers nach Santos gebracht.

**Haag, 25. September.** Die Vermutung, daß eine am Dienstag über Maastricht geworfene Bombe englischer Herkunft war, wird von der englischen Regierung bestätigt. Diese hat sich für das Versehen damit entschuldigt, daß dichter Nebel geherrscht habe, der es dem Flieger unmöglich gemacht habe, festzustellen, wo er sich befand. England hat Schadenersatz angeboten.

**Budapest, 26. Sept.** Die russische Regierung hat, dem „Pester Lloyd“ zufolge, den Führer der Polenpartei im Deutschen Reichstag, Fürst Radziwill, dessen Verhaftung in Wolhynien in den ersten Augusttagen gemeldet worden war, nach Petersburg gebracht, wo seine Aburteilung wegen Spionage erfolgen soll.

## Handels- und Marktnachrichten.

Hamburg, 25. Sept. 1914.

### Schweinemarkt.

Umsatz: 5081 Stk. Handel: rege, Markt geräumt.  
Bez. f. 50 kg Lebendgew. Bez. f. 50 kg nach Abzug der Tara Lebendgew.

Beste Schw. r. Schweine über 260 Pfd.	61-62	49-49 1/2
Mittelschw. r. Schweine über 240-260 Pfd.	60-61	48-49
Mittelschw. r. Schweine über 200-240 Pfd.	59	46
Gute leichte Schweine unter 200 Pfd.	58-59	45-46
Geringere Schweine	48-55	36 1/2-42
Beste Sauen	50-52	40-41 1/2
Geringere Sauen	40-48	31-37 1/2

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gelamten übrigen Inhalt Johannes Stelling, Verleger: F. H. Schwarz, Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

## Inserate

finden durch den „Lübecker Volksboten“ in den Kreisen des wertvollen Volkes weite Verbreitung und größte Beachtung. Wer auf Erfolg rechnet, inseriere im „Lübecker Volksboten“

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

Bleicht und desinfiziert. Garantiert unschädlich.

**Verkauf lebender Butt vom Boot aus** (6718) am Montag, dem 28. September vormittags von 8 Uhr ab an der Postenbrücke u. Sügtortorbrücke.

### Bekanntmachung.

Zur Ergänzung des durch den Krieg eingeschränkten Wachdienstes der Schutzmannschaft wird in den nächsten Tagen die vom Polizeiamte eingerichtete

### Bürgerwehr

in den Vorstadtbezirken St. Gertrud, St. Jürgen und St. Lorenz ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die Mitglieder dieser Bürgerwehr sind an ihrer weiß-roten Armbinde (bezeichnet an der vom Polizeiamte zu liefernden Dienstmütze) als solche kenntlich, auch sind sie mit Karabinern ausgerüstet. Sie haben vornehmlich für die Aufrechterhaltung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen zu sorgen und besitzen zu diesem Behufe grundsätzlich die selbständige Befugnisse wie die Schutzleute. Ihre dienstlichen Anordnungen sind daher unbedingt Folge zu leisten, vorbehaltlich etwaiger nachträglicher Beschwerden.

An das Publikum ergeht hierdurch die Mahnung, um sich selbst vor Schäden zu bewahren, der Bürgerwehr diejenige Achtung entgegenzubringen, die sie als staatliche Einrichtung und im Interesse der öffentlichen Ordnung beanspruchen muß.

Lübeck, den 26. September 1914. (6727) Das Polizeiamt.

Gut möbliertes Vorderzimmer mit separaten Eingang, in gutem Hause bei Leuten ohne Kinder zu verm. Travelparkstr. 30, I. L.

Durch Zufall zum 1. Oktober od. später eine kleine Wohnung (nach oben) ev. möbliert zu vermieten. (6701) Kienfeld, Raviner Str. 33.

Gesucht zum 1. Januar Ein- od. Zwei-Zimmer-Wohnung von Leuten mit einem Kind. Angebote unter C D an die Exp. d. Bl. (6710)

Gesucht zu sofort von einzelner Dame eine Stube mit Nebengelass. Angebote unter N S 65 an die Exp. d. Bl. (6724)

Gel. zum 1. Jan. eine 2-Zimmer-Wohnung von Leuten mit 1 Kind, am liebsten Südkontor. Ang. m. Nr. unt. H L 23 an die Exp. (6702)

Eine Kinderbettstelle mit Matratze und eine große Bettstelle, beides gut erhalten, billig zu verkaufen. (6703) Warendorferstraße 50, II.

**1 Kinderwagen a. Gummi** billig zu verkaufen. (6726) Kriedenstr. 64.

Ein Wintermantel für 14-15j. Mädchen zu verkaufen. Preis 3 Mk. (6717) Engelgrube 43/17.

**Kinder-Stiefel**, Größe 36, billig zu verkaufen. (6725) Sadomair. 23, I. Sta.

Ein Kinderwagen zum Fahren und ein Klappsportwagen billig zu verkaufen. (6716) Geberdesstr. 53, II.

**Größere Küden zu verlauf.** (6707) Sedanstraße 6a, I.

**2 Halb Zettel zu verkaufen** (6706) H. Lange, Mori.

**Carl Folkers Möbelmagazin**  
25 Marlesgrube 25.  
Vollst. Wohnungseinrichtungen.  
Selbstgefertigte Arbeiten.  
Größte Auswahl.  
Billigste Preise.  
Weitgehendste Garantie.  
Zimmereinricht. stets vorrätig.  
Lieferung frei Haus  
auf eigenem Möbelwagen.  
: Teilzahlung gestattet :  
Bei Barzahlung Rabatt.

**Photo-Apparate**  
Julius Krause,  
Fleischhauerstraße 5. (4907)

Betten-Duveliefert bestens und billigst. Gr. Burgstr. 32.

## Waisen-Hof Tanz.

**Kerzlichter Sonntagsdienst** am 27. Septbr. von 1 Uhr ab: (6704) Dr. med. Zühl, Gr. Burgstr. 47. Dr. med. Lorenz, Beckergrube 64, I. Dr. med. Dinkgraeve, Moisl. Willee 22

Zahn-Praxis (6708) WILLI KOCH Lübeck, Holstenstr. 21, I.

### Weck-Uhren

Goldene Trauringe. Myrtenkränze. Rathenow Brillen v. 1.50 M. an. (6666) H. Schultz, Uhrm. u. Goldschm., ob. Johannisstr. 20.

### Sparklub Gewerkschaftshaus.

Frauen, deren Männer jetzt noch zum Militär eingezogen sind und vordem Mitglied des Sparklubs waren, werden ersucht, sofern sie Ansprüche erheben wollen auf die Zinsen und Strafzinsen, sich am Montag, d. 28. September, abends von 8-9 Uhr, im Gewerkschaftshaus zu melden. (6723) Der Vorstand.

### Steinrader Baum

Sonntag, den 27. ds. Mts.: **Gr. Tanzkränzchen** Es labet freundl. ein A. Behnke.

### Kaffeehaus Moising.

Sonntag: 6721 **Tanz.**

### Zentral-Hallen

Sonntag: **Grobes Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr. (6438) H. Pagel.

### Adlershorst.

Jeden Sonntag: **Tanzkränzchen** (6718)

### Hansa-Halle.

Morgen Sonntag: **Tanz.** (6715)

Konzerthaus

## Zauberflöte.

Täglich Konzert

### Oesterreichische Damen-Kapelle

„Akropolis“

6 Damen, 1 Herr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntags Anfang 4 Uhr. (6719) Ludwig Kock.

### 10. Vaterländ. Kunstabend.

Sonntag, den 27. Sept., abends 8 Uhr (6711) in der Stadthalle:

### Letzter Abend.

Epilog v. Hrn. Dr. W. Krannhals.

### Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Meyer-Förster.

Karl Heinrich

Hanns Heinz Kämpfl v. Deutsch. Schauspielh. i. Berlin

Preise der Plätze: 2 Mk., 1 Mk., 50 Pfg. u. 30 Pfg.

### Stadttheater.

Donnerstag, den 1. Okt. 1914: (6722) Eröffnung.

### Prolog

gesprochen von Herrn Janson. Kriegerische Jubelouverture von Lindpaintner.

### Prinz Friedrich v. Homburg.

Drama von Heinrich v. Kleist. Freitag, den 2. Okt. 1914:

### Geschlossen.

Sonnabend, den 3. Oktbr. 1914:

### Der Mennonit.

Schauspiel aus der Zeit der Freiheitskriege von Ernst v. Wildenbruch. Sonntag, den 4. Okt. 1914:

### Lohengrin.

Oper von Rich. Wagner.

### Sozialdemokratischer Verein

Bei den Kämpfen in Frankreich fiel unser Genosse

### Emil Maaß.

Ehre seinem Andenken! (6713) Der Vorstand.

### Dankagung.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und ihren Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sagen wir herzlichsten Dank. (6720)

### W. Beese und Familie.

### Gesucht Frauen zum Näblumenstechen.

H. Klemm, Fackenburg. (6707)

### Ein möbl. Zimmer

billig zu vermieten. (6700) Westhofstraße 33a, I.



## Aus der Verlustliste Nr. 1

Infanterie-Regiment 162, 1. Bataillon.

Gefechte im Westen im August 1914.  
Gefechtsort unbekannt.

### 1. Kompagnie.

Musketier Lütj — verwundet.  
Musketier Schubert — verwundet.  
Musketier Lindemann — verwundet.  
Reservist Mamerow — verwundet.  
Reservist Mai — verwundet.  
Unteroffizier Burmeister — verwundet.  
Musketier Burmeister — vermisst.  
Gefreiter Gottschalk — vermisst.

### 2. Kompagnie.

Reservist Paul Böh — verwundet.  
Reservist Aug. Wiesner — verwundet.  
Lambour Gefreiter Carl Weimel — verwundet.  
Reservist Hans Schulze — verwundet.  
Musketier Hermann Müller III — verwundet.  
Musketier Jakob — vermisst.

### 3. Kompagnie.

Reservist Thöl — tot.  
Musketier Wulf I — Hohensfelde — tot.  
Musketier Wahlers — Stapel — tot.  
Reservist Brache — Gubrow — tot.  
Gefreiter der Reserve Kanczja — Neu Wejersdorf — tot.  
Gefreiter Lenthoff — Schöppenstedt — tot.  
Musketier Walter Busch — Berlin — vermisst.  
Musketier Martin Weber I — Heideberg — vermisst.  
Reservist Johannes Stapelfeldt — Köthel — vermisst.  
Reservist Christian Steinbock — Kattorf — verwundet.  
Musketier Johannes Stedel — Lübeck — verwundet.  
Gefreiter Zielinski — Elgenau — verwundet.  
Musketier Schumacher — Walle — verwundet.  
Musketier Melch — Stolp — verwundet.  
Musketier Otte — Wismar — verwundet.  
Musketier Först — Breez — verwundet.

### 4. Kompagnie.

Johannes v. Vorstel, Dienstgrad unbekannt — verwundet.  
Musketier Friedrich Kinder — tot.  
Unteroffizier der Reserve Walter Sommer — tot.  
Lambour Carl Schramm — verwundet.  
Musketier Franz Gessella — verwundet.  
Musketier Josef Scharla — verwundet.  
Gefreiter der Reserve Otto Lange — verwundet.  
Musketier Julius Bachmann — verwundet.  
Unteroffizier Schermer — vermisst.  
Reservist Böh — vermisst.  
Reservist Watorf — vermisst.  
Reservist Graak — vermisst.  
Reservist Hagelstein — vermisst.  
Einsjährig-Freiwilliger Oberländer — vermisst.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 9, Hageburg.

Gefechtsort Ooverdwaert am 26. August 1914.

### 1. Kompagnie.

Jäger Ludwig Böse — Hensburg — schwer verwundet.

### 2. Kompagnie.

Jäger Wilhelm Tretow — Daffow, Kreis Grevesmühlen — leicht verwundet.

## Barlücke.

Eine Schwarzwälder Dorfgeschichte von Berthold Auerbach.

(23. Fortsetzung.)

Der Burische ging hinein in die Stube, und indem er sich die Geldgurte umhängte, sagte er: „Ihr habt recht, Vater, es wird mir jetzt schon wohlher, weil ich jetzt aus dem so Hinfahren mich herausmache, und ich weiß nicht, man soll freilich keinen Aberglauben haben, aber es hat mir doch wohlgetan, daß der Schimmel sich nach mir wendet, wie ich in den Stall komme, und wiehert, und daß der Hund so auch mit will; es ist doch ein gutes Zeichen, und wenn man die Tiere befragen könnte, wer weiß, ob die einem nicht den besten Rat geben könnten.“

Die Mutter lächelte, aber der Vater sagte: „Berg dich nicht, daß du dich an den Krappenzacher hältst und geh nicht voran und bind' dich nicht, ehe du ihn befragt hast; der kennt das Zwendige aller Menschen auf zehn Stunden im Umkreis und ist ein lebendiges Hypothekensbuch. Jetzt behüt dich Gott und laß dir Zeit, du kannst auf zehn Tage ausbleiben.“

Vater und Sohn schüttelten sich die Hände, und die Mutter sagte: „Ich geh' dir noch ein Stück das Geleit.“  
Der Burische führt: nun das Pferd am Zügel und ging von der Mutter her, all bis hinaus vor den Hof, und erst bei einer Biegung des Weges sagte die Mutter zägend: „Ich möchte dir gern Anweisung geben.“

„Ja, ja, nur zu, ich höre gern drauf.“  
Nun begann die Mutter, indem sie die Hand des Sohnes faßte: „Bleib stehen, ich kann im Gehen nicht gut reden. — Schau, daß sie dir gefällt, das ist natürlich das erste: ohne Lieb' ist keine Freud', und ich bin nun eine alte Frau, gelt, ich darf alles sagen?“

„Ja, ja!“  
„Wenn du dich nicht darauf freust und es nicht wie ein Gnadengeschenk vom Himmel ansehst, daß du ihr einen Ruf geben darfst, da ist's die rechte Liebe nicht, aber . . . bleib doch stehen . . . und auch diese Liebe reicht noch nicht aus, da kann sich noch etwas anderes dahinter verdecken. Glaub' mir . . . Die alte Frau hielt stotternd inne und wurde flammrot im Gesichte. „Schau, wo der rechte Respekt nicht ist, und wo man nicht Freud' daran hat, daß eine Frau grad' so eine Sache in die Hand nimmt und grad' so wegsteckt und nicht anders, da geht's schwer; und vor allem achte darauf, wie sie sich zu den Dienstboten stellt.“

„Ich will Euch immer abnehmen und in Klein Geld wechseln, was Ihr meinet, Mutter; das Sprechen wird Euch schwer. Jetzt das verstehe ich schon. Sie darf nicht zu stolz und nicht zu vertraut sein.“

Jäger Carl Schlichting — Post, Kreis Steinberg — leicht verwundet.  
Jäger Karl Meinhardt — Karltorf, Kreis Parchim — vermisst.

### 3. Kompagnie.

Leutnant der Reserve Wilhelm Brinkmann — Wennigsen, Kreis Welle, leicht verwundet.  
Jäger Wilhelm Steffen — Südentamp, Kreis Schleswig — leicht verwundet.  
Jäger Kurt Dellers — Cuxhaven, Kreis Hamburg — leicht verwundet.

### 4. Kompagnie.

Hauptmann Eduard Wittelind — Mainz, Kreis Sassen-Tarnhadt — leicht verwundet.

## Kriegsbrief.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Stallupönen, den 20. Sept. 1914.

„Wo erfahre ich, wo die Jäger sind?“ — Mit dieser Frage wandte sich an uns ein junger Mensch in Zivilkleidung. Es war ein schmächtiges Persönchen mit blaßem Gesicht; weit unter dem Kinn, fast am Halse schlossen ihm 2-3 Ztm. lange Flaumhaare hervor. In seinem kamelhaarfarbenen, zerrissenen, viel zu weiten Zwischrock und den sehr lang geratenen in allen Farben schillernden Hosen sah er auf den ersten Blick nicht gerade sehr vertrauenerweckend aus. Aber Harmlosigkeit sprach aus seinen Augen und aus seiner schüchternen Fröhlichkeit über ein von ihm beständenes Abenteuer. Auf unsere Frage, warum er das wissen wolle, erzählte er: „Ich diene beim 2. Jägerbataillon und geriet in russische Gefangenschaft. Auf der Flucht dachten die Russen nur an ihre Sicherheit. Ich konnte ihnen entschlüpfen und versteckte mich. Ein russischer Arbeiter, der mich in seine Wohnung kommen ließ, gab mir diesen Anzug. So kam ich schnell wieder zurück und suche nun mein Bataillon.“ — Kling heißt das flinke Kerlchen, in Graudenz auf dem Getreidemarkt war seine letzte Wohnung. Wir wiesen ihn an den Stadtkommandanten. Eifertig sprang der Jäger davon, um bald wieder in Uniform zu stecken.

Auf einer Straße sehen wir Pfützen, stark mit Blut durchseht. Es waren die Rückstände einer — Fleischbarrikade. Bei der Schlacht vor drei Tagen war sie erbaut worden. Die Deutschen mußten sie erklimmen, da die Russen damit einen Zugang versperrt hatten. Weiter und weiter mußten sie zurückweichen. Alle Versuche ihrer Offiziere, die Truppen zu halten, waren vergeblich. Bei den Deutschen ist es genau umgekehrt; die Mannschaften stürmen den Offizieren viel zu häufig und oft, ehe das Kommando dazu ertönt. Mit ihrer Ungelehrigkeit erzwingen sie das Kommando zum Sturm. Diesen Sturmweiser sollte die Fleischbarrikade aufhalten. Die Russen holten gestohlene und eigene Pferde heran und erschossen sie auf der Straße — immer mehr und mehr, so daß sich ein Wall von toten Pferdekörpern erhob, eine Barrikade aus Fleisch. Eine mächtige Mauer, aus der in Strömen das Blut floß. Die Kugeln aus den Gewehren der heranstürmenden Deutschen preßten den letzten Tropfen Blut aus den Pferdeleibern . . . Gejangene Russen mußten nachher die Fleischmauer ab-

tragen und ein starker Regenschauer spülte den Blutbach fort. Nun sah man nur noch die mit Straßenschmutz und Regenwasser vermischten Rückstände.

In Schierwindt, einem der Orte direkt an der Grenze, hat die Zerstörung kein Haus verschont. Nur die Kirche blieb unbeschädigt. An die Gotteshäuser wagte sich die russische Barbarei nicht heran. Alle Wilden haben eine unüberwindliche Scheu vor heiligen Orten und Gegenständen. Eins der zerstörten Häuser erregt besondere Aufmerksamkeit. Aus dem Hause soll geschossen worden sein. Nicht durch Inbrandsetzen, sondern durch Sprengung wollten die Russen es dem Erdboden gleichmachen. Zwei Sprengminen wurden gelegt. Sie hatten eine merkwürdige Wirkung. Ein Feuerhaden entstand nicht. Auf der einen Seite wurde das Haus auf ungefähr ein Drittel seiner Länge fast vollständig fortgerissen. Nur das Dach blieb unbeschädigt. Es konnte sein eigenes Gewicht aber nicht mehr tragen, neigte sich, ohne abzubrechen, herab und hängt nun in einem stumpfen Winkel über den Trümmerhaufen gerade als wollte es ihn bedecken und schützen. . . . In dieser Seite ist von der Einrichtung der Wohnungen nicht mehr viel zu sehen. Der Luftdruck hat sie fortgetrieben, nur noch Reste von Möbeln sieht man zwischen dem Schutt. Auf der anderen Seite ist nur auf 2-3 Meter und bis in die Höhe des 3. Stockwerkes die Ecke des Hauses an der Vorderfront weggeschleudert worden. Darunter liegt Mauerwerk. Möbel sind umgerissen worden, andere stehen an ihrem Platz. In ein Zimmer des oberen Stockwerkes schaut man ungehindert von der Straße aus hinein. Es sieht recht einladend aus. Von der Decke hängt ein mächtiger Kronleuchter. In einer Ecke steht unverfehrt der Kachelofen, in der Mitte an der einen Wand ein Tisch, darauf allerhand Geschirr und Stühle herum. Die Einwohner scheinen von der Mahlzeit aufgeschreckt worden zu sein. Hier werden sie sich nicht mehr niederlassen. . . .

Ueber seine Erlebnisse als Gouverneur von Insterburg macht Dr. Max Bierfreund uns Mitteilungen. Auf einer Autofahrt habe ihn Se. Excellenz von Rennenkampff angebrüllt: „Die verfluchten Deutschen haben uns überall ihre Anlagen absichtlich zerstört, damit wir sie nicht benutzen können; sie haben auch hier die Maschinen zum Stillstehen gebracht und Dynamit gelegt, das die Maschinen dann in die Luft sprengen mußte. . . .“ Es handelt sich hier um eine Explosion im Elektrizitätswerk. Dazu erklärt Dr. Bierfreund: Aus Angst vor dem ihnen angedrohten Tode haben die Leute versucht, einen Dieselmotor in Gang zu bringen. Es waren keine Fachleute; sie haben wohl einen technischen Fehler begangen, der die Explosion zur Folge hatte. Der Unfall ist also darauf zurückzuführen, daß einige Beamte des Werks nicht da waren. Auch daß einige Geschäftsleute, die Sauerstoff und Kohlenäure in Flaschen führen, trotz tagelangem Bemühen der Stadterwaltung von ihren Vorräten nichts herausgaben, trägt an dem Unfall schuld. Als dann Rittmeister Seggieff requirierte, wurde in so kurzer Zeit eine so große Zahl von Sauerstoff- und Kohlenäureflaschen herbeigeschafft, daß jetzt des Guten zu viel war. Als sich nun der Motor in Bewegung setzte, mußte er infolge des zu starken Drucks explodieren. . . . Dr. Bierfreund, der von Beruf praktischer Arzt ist, hat in der schweren Zeit der russischen Okkupation in muster-

„Das freilich, aber ich seh' einer am Mund an, ob der Mund schon geschluckt und geschimpft und gescholten hat, und ob er's gern tut. Ja, wenn du sie im Lergert weinen sehen, wenn du sie im Jorri ertappen könntest, da wäre sie am besten kennen zu lernen; da springt der versteckte inwendige Mensch heraus, und das ist oft einer mit Geierkrallen wie ein Teufel. O Kind! Ich hab' viel erfahren und ins Aug' gefaßt. Ich seh' daran, wie eine das Licht ausblöht, wie's in ihr aussieht und was sie für ein Gemüt hat. Die so im Vorbeigehen mit einem Hut das Licht ausblöht, mag's jäheln oder bladen, das ist eine, die sich auf ihr schnelles Schaffen was einbildet, und sie tut doch alles nur halb und hat keine Ruhe im Gemüt.“

„Ja, Mutter, das macht Ihr mir zu schwer; eine Lotterie ist und bleibt es immer.“

„Ja, ja, du brauchst auch nicht alles zu behalten, was ich mein', nur so obenhin, wenn dir's nachher vorkommt, wirst schon finden, wie ich's gemeint habe, und dann paß' auf: ob sie gut beim Arbeiten redet, ob sie etwas in die Hand nimmt, wenn sie mit dir spricht, und nicht allemal still hält, wenn sie ein Wort sagt, und nicht eine Scheinarbeit tut. Ich sage dir, Arbeitsamkeit ist bei einer Frau alles. Meiner Mutter Red' ist immer gewesen: ein Mädchen darf nie mit leeren Händen gehen und muß über drei Jänne springen, um ein Federchen aufzufischen. Und dabei muß sie doch beim Schaffen ruhig und stetig sein, nicht so um sich rasen und aufbegehren, als wolle sie jetzt grad' ein Stück von der Welt herunterreißen. Und wenn sie dir Red' und Antwort gibt, merk' auf, ob sie nicht zu blöb' und nicht zu fed' ist. Du glaubst gar nicht, die Mädchen sind ganz anders, wenn sie einen Mannshut sehen, als wenn sie unter sich sind, und die, wo immer gar so tun, als ob sie bei jedem sagen wollten: Fritsch mich nicht! das sind die schlimmsten, aber die so ein gewektes Mundstück haben und die meinen, wenn jemand in der Stube set, dürfe das Maul gar nicht stillstehen, die sind noch ärger.“

Der Burische lachte und sagte: „Mutter, ihr solltet einmal predigen gehen in der Welt herum und Kirche halten für die Mädchen allein.“

„Ja, das könnte ich auch,“ sagte die Mutter ebenfalls lachend, „aber ich bringe das letzte zuerst vor. Natürlich, daß du zuerst drauf siehst, wie sie zu Eltern und Geschwistern steht; du bist ja selber ein gutes Kind, da brauch' ich dir nichts zu sagen. Das vierte Gebot kennst du.“

„Ja, Mutter, da seid ruhig, und da habe ich mein besonderes Merkzeichen: die viel Weßens von der Elternliebe machen, da ist's nichts; das zeigt sich am besten, wie man tut; und wer viel davon schwätzt, ist müd und matt, wenn's ans Tun geht.“

„Du bist ja geistig,“ sagte die Mutter in spöttischer Glückseligkeit, legte die Hand auf die Brust und schaute zu ihrem Sohne auf: „Soll ich dir noch mehr sagen?“

„Ja, ich hör' Euch immer gern.“

„Mir ist, wie wenn ich heut zum erstenmal so recht mit dir reden könnte, und wenn ich sterbe, so habe ich nichts mehr hinter mir, was ich vergessen habe. Das vierte Gebot! ja, da fällt mir ein, was mein Vater einmal gesagt hat, D, der hat alles verstanden und viel in Schriften gelesen, und ich habe einmal zugehört, wie er zum Pfarrer, der oft bei ihm war, gesagt hat: Ich weiß den Grund, warum beim vierten Gebot allein eine Belohnung ausgesetzt ist, und man meint doch, da wäre es grad' am unnützigsten, denn das ist ja das natürlichste, aber es heißt: Ehre Vater und Mutter, damit du lange lebest! . . . damit ist nicht gemeint, daß ein braves Kind siebzig oder achtzig Jahre alt wird; nein, wer Vater und Mutter ehrt, lebt lange, aber rückwärts. Er hat das Leben von seinen Eltern in sich, in der Erinnerung, in Gedanken, und das kann ihm nicht genommen werden, und er lebt lange auf Erden, wie alt er auch sei. Und wer Vater und Mutter nicht ehrt, der ist erst heute auf die Welt gekommen und schon morgen nicht mehr da.“

„Mutter, das ist ein gutes Wort, das verstehe ich und werde es auch nicht vergessen, und meine Kinder sollen's auch lernen; aber je mehr Ihr so redet, je schwerer wird mir's, daß ich eine binde; ich meine, sie müßte so sein wie Ihr!“

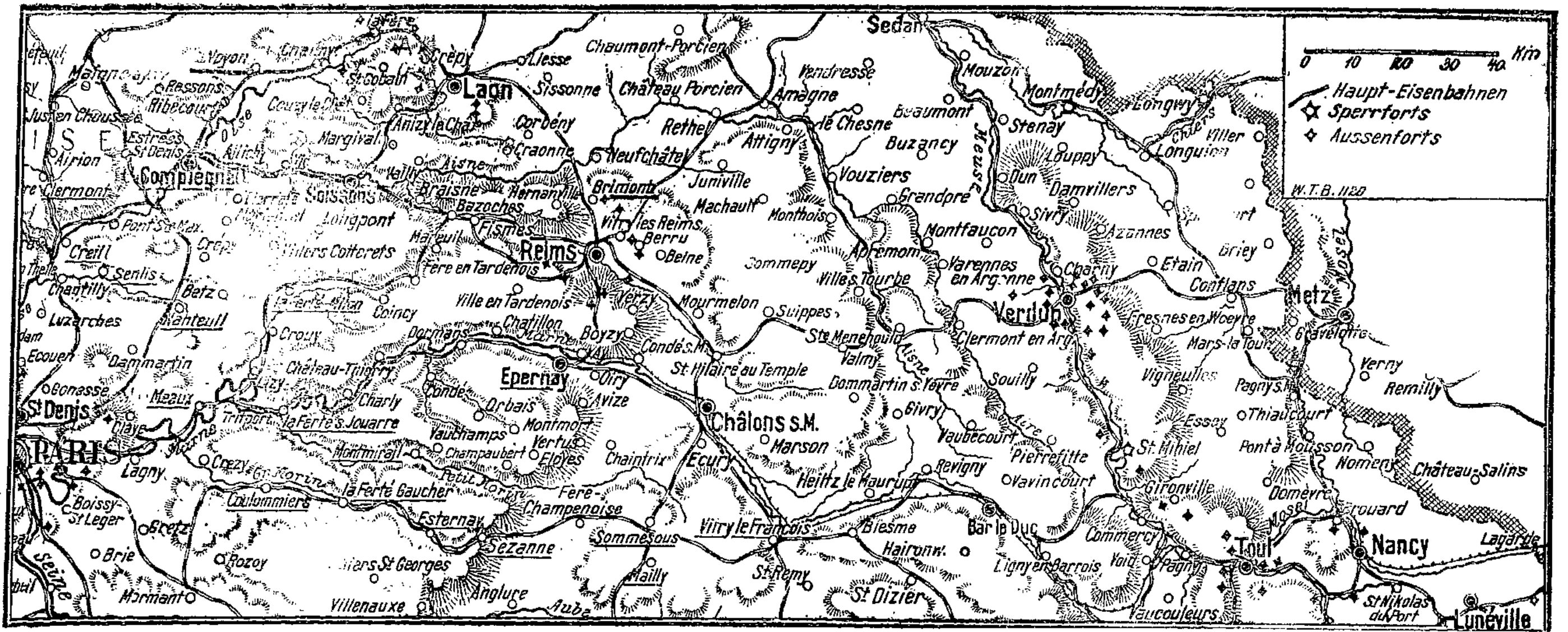
„O Kind, sei nicht so einseitig! Mit neunzehn, zwanzig Jahren bin ich auch noch ganz anders gewesen, wild und eigenwillig, und auch jetzt bin ich noch nicht, wie ich sein möchte! Aber, was ich dir noch sagen wollte? ja, von wegen der Frau. Es ist wunderbar, warum es gerade dir so schwer wird. Aber dir ist von klein auf alles schwerer geworden, du hast erst mit zwei Jahren laufen gelernt und kannst doch jetzt springen wie ein Hüllen. Nur noch ein paar Kleinigkeiten; aber da kennt man oft Greßes draus. Merk' auf, wie sie lacht: nicht so platisch zum Ausschütten, und nicht so iphig zum Schnäbelchen machen, nein, so von innen heraus, ich wollt', du wüßtest, wie du lachst, dann könntest du's schon abmerken.“

Der Sohn mußte hierbei laut auflachen, und die Mutter sagte immer: „Ja, ja, so ist's, so hat grad' mein Vater auch gelacht, so hat's ihm den Buckel geschüttelt und die Achseln gehoben.“ Und je mehr die Mutter das sagte, um so mehr mußte der Sohn lachen, und sie stimmte endlich selbst mit ein, und so oft das eine aufhörte, setzte das fortgesetzte Lachen des anderen es wieder an. Sie setzten sich an einen Wegrain, ließen das Pferd grasen, und indem die Mutter ein Maßleichen abplückte und damit in der Hand spielte, sagte sie: „Ja, das ist auch was, das hat viel zu bedeuten. Gib acht, ob ihre Blumen gedeihen, da hast viel drin, mehr als man glaubt.“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Kämpfe in Frankreich.



hafter Weise für das Wohl der Bevölkerung geforgt. Mancher Stadtvater mag sich an ihm ein Beispiel nehmen.

Wilhelm Düwell, Kriegsberichterstatler.

## Der Torpedo.

Der Torpedo ist ein automobiles (selbstlaufendes) Geschöß. Im Gegensatz zum Artilleriegeschöß erhält der Torpedo nicht seine volle Bewegungsenergie beim Ausstoß, sondern er wird nur mit einer solchen Kraft ausgeschleudert, die genügt, um ihn ins Wasser zu setzen. Die weitere Fortbewegung geschieht dann durch eigene Apparate und die Explosion erfolgt selbsttätig, wenn die Torpedospitze den Rumpf des feindlichen Schiffes berührt.

In seiner ganzen inneren Einrichtung ist der Torpedo ein mechanisches Kunstwerk, und in die Bewunderung, die uns seine Konstruktion abnötigt, mischt sich zugleich ein Gefühl des Grauens, wie viel Schwarzinn auch hier auf die Ausbildung eines solchen tödbringenden Instrumentes gelegt worden ist.

Die äußere Gestalt des Torpedos ist zylinderförmig, beiderseitig zugespitzt, zigarrenähnlich. Seine Länge beträgt 6 bis 7 Meter, sein Durchmesser ungefähr 1/2 Meter, das Gesamtgewicht etwa 1000 Kilogr.

Vorn am Kopf befindet sich die Spitze, eine Vorrichtung zum Entzünden der Sprengmasse beim Aufstoß auf das feindliche Objekt.

Das Kopfstück enthält den Sprengstoff, und zwar in den meisten Fällen nasse Schießbaumwolle.

Angetrieben wird der Torpedo durch einen Preßluftmotor, der im Mittelstück einmontiert ist und die Preßluft aus der nebenliegenden Kammer bezieht. Die Spannung der Luft wird hier auf den Druck von 150 Atmosphären gesteigert, der Kessel ist natürlich aus bestem Material, um diese Steigerung auszuhalten.

Der Torpedo hat ein mechanisches Gehirn. Das liegt in den Apparaten der Schwammkammer. Sofort wenn das Geschöß im Wasser ist, öffnet sich ein Ventil und die Maschine beginnt zu arbeiten.

Nach den Zielapparaten soll der Torpedo seinen Lauf in einer bestimmten Tiefenlage und in einer bestimmten Richtung einschlagen.

Der „Tiefenregulator“ bestimmt die Tiefenlage. Er hat eine Ventilkappe, die auf den veränderten Wasserdruck wie ein empfindliches Nervenglied reagiert. Der jeweilige Ausschlag der Ventilkappe wird durch eine feine Hebelübertragung der Steuermaschine mitgeteilt, die dann das am Schwanz angebrachte Horizontalrad betätigt. Der Tiefenregulator bewahrt also den Torpedo davor, daß er während des Laufens nicht von seiner Tiefenlage abirrt, daß er in einer genau eingehaltenen Tiefenlage unter Wasser an das feindliche Schiff herantreffen muß.

Das Geschöß kann aber auch seitwärts einen falschen Kurs nehmen. Um das zu verhüten, ist der „Geradlaufapparat“ eingebaut. Es ist ein sogenanntes Gyroskop, eine Art Kreiselkompaß, dessen Achse in der Längsachse des Torpedos liegt. Ein kleines Schwungrad wird beim Abfeuern durch eine harte Feder in rasche Umdrehungen versetzt. Nach dem Gesetze der Beharrung hat die lebendige Masse der Schwungradscheibe das Bestreben, in derselben Richtung zu bleiben. Der Geradlaufapparat dient dazu, sofort das Vertikalrad am Schwanzende umzuwickeln, wenn der Torpedo falsche Seitenbewegungen macht.

Der Torpedo kann sein Ziel verfehlen, das Ufergeschiff, das angezogen werden soll, kann plötzlich eine andere Bewegung gemacht haben, als der Zielapparat vorgegeben hat. Damit das Geschöß nicht unter Umständen der eigenen Flotte gefährlich werden kann, hat man auch dafür einen besonderen Apparat vorgegeben. Eine „Stoppvorrichtung“ bringt das Geschöß, das über sein Ziel hinausgehen will, zum Halten, in einer „Stoppvorrichtung“ öffnen sich Ventile, der Torpedoinnenraum füllt sich mit Wasser, der Torpedo sinkt in die Meerestiefe.

Die technische Entwicklung im Torpedobereich geht darauf hinaus, seine Erreichbarkeit zu heben, seine Laufweiten zu erhöhen und seine Apparate so zu verfeinern, daß die Treffsicherheit immer größer wird.

Vor 20 Jahren hatte der Torpedo etwa 25 bis 30 Kilogramm Sprengladung, und für seine Gebrauchswerte galt die Entfernung von 100 Metern als ansehnliche Größe. Heute ist man durch die Verbesserungen und Verfeinerungen auch der Konstruktion der Sprengladungen von 100 Kilogramm und darüber von 1000 Metern angelangt. Eine während englischer Marineübungen konstatierte in ihrem letzten Jahresbericht, daß der Torpedo als Schusswaffe dem Artilleriegeschöß mindestens gleich zu setzen ist. Die letzten englischen Schießversuche mit Torpedos haben ergeben, daß Fehler im Tiefenlauf nicht mehr vorkommen, und bis zur Entfernung von 1000 Yards (914 Meter) nach den Versuchsergebnissen ein gegen die Wände einer Kiste von Ufergeschiffen gefeuerter Torpedo 10 Prozent Treffsicherheit hat, ein Schiff zu treffen.

## Die Verteilung der Beute durch die — Russen.

Von vertrauenswürdiger Seite erhält die „Bosnische Zeitung“ aus Bukarest den russischen Plan über die Verteilung der Kriegsbeute, der von Russland dort verbreitet worden ist, ehe der Löwe erlegt ist. Der Plan lautet folgendermaßen:

Den Hauptanteil erhält (natürlich!) Russland, indem es Galizien und den nichtrumänischen Teil der Bukowina annettiert, ferner die Moldau bis zum Sereth und mit Einschluß der Donaumündung, dann die ganze europäische Türkei und Kleinasien sowie Nordpersien. England erhält Palästina und Arabien sowie die überseeischen Besitzungen Deutschlands, Frankreich wird mit Elsaß-Lothringen „abgefunden“, sowie mit der Aufgabe der Zerstückung der deutschen Flotte. Belgien erhält Luxemburg. Serbien gelangt in den Besitz der südslawischen Länder Oesterreich-Ungarns mit einem Zugang zum Adriatischen Meer, wobei Dalmatien zwischen Serbien und Montenegro geteilt wird. Montenegro, Serbien und Griechenland teilen sich außerdem in Albanien, von welchem Land nur Valona an Italien abgetrennt werden soll. Griechenland erhält jetzt Nordpeiros die seit dem tripolitischen Kriege von Italien besetzten Inseln. Italien nimmt für sich die von Italienern bewohnten Teile von Oesterreich-Rumänien, das die oben erwähnten Landstriche des Königreichs den Russen überläßt, erhält dafür die von Rumänen bewohnten Teile von Bukowina, Siebenbürgen und Südbungarn.

In den rumänischen Kreisen, in denen dieser Plan bekannt geworden ist, herrscht dem erwähnten Blatte zufolge, Bestürzung über diese „Verteilung der Beute“. Sie sagen unumwunden, daß Rumänien dann verloren wäre. Ganz abgesehen davon, daß es ringsum von Slawen eingeschlossen wäre, verlore es auch den Zugang zum Meere und seinen Hauptausfuhrweg durch die Dardanellen, die unter Russlands Kontrolle stünden. Dadurch würde Rumänien wirtschaftlich unterbunden und hörte auf ein ökonomisch selbständiger Staat zu sein. Daß es dann auch als militärisch und politisch freier Staat nicht bestehen könnte, wäre eine unvermeidliche Folge, auch wenn es nicht wahr sein sollte, daß Russland sich die militärische Oberhoheit vorbehalten will. Nicht minder als Rumänien würde Italien geschädigt. Italien, von Frankreich, England und dabei Russland im Mitteladriatischen Meere eingeschlossen und mit den Griechen und Serben als Nachbar in der Adria, hörte auf, ein Großstaat zu sein. Sein afrikanischer Besitz wäre nicht mehr sicher, umso weniger als Afrika zwischen England und Frankreich geteilt werden sollte.

Ferner verpflichten sich die Russen England gegenüber, nicht weiter nach Osten vorzudringen, dagegen räumt England den Russen die unbedingte Vorherrschaft auf der ganzen Ostsee ein. Japan hat die Zusage erhalten: freie Einwanderung nach Kanada und den englischen Kolonien einschließlich Australiens, freie Hand in China und eine Anteile von 200 Millionen Yen. Der Eindruck, den dieser Verteilungsplan in den eingeweihten rumänischen Kreisen gemacht hat, war geradezu niederstürzend. Aber es ist nicht möglich, ihn in Bukarest zu veröffentlichen, weil alle, die als treue Rumänen für die Selbständigkeit ihres Vaterlandes eintreten wollen, unter der Tyrannei der im Dienst Russlands und Frankreichs stehenden Elemente jählich und auch persönlich bedroht werden.

## Zu den Klagen über die Feldpost

erklärt die Reichspostverwaltung, daß die Seeresverwaltung die Schuld trage, die die Briefschaften bis drei Wochen zurückgehalten habe. Ueber die Schwierigkeiten, mit denen die Feldpost zu rechnen hat, wird ausgeführt:

Die Gattungsstrassen, die an die Armeen heranzuführen, dienen in erster Linie den Munitionskolonnen, den Proviantzügen und der Beförderung der Verwundeten. Gegenüber diesen Transporten ist die Feldpost nicht gleichberechtigt, sie muß auch mit ihren Kraftwagen, deren sie jetzt schon gegen 200 im Felde hat, zurückstehen, wenn dringende militärische Transporte dies erfordern. Es muß ferner berücksichtigt werden, daß die Armeepostdirektionen, welche die Postverbindungen auf den Gattungsstrassen einzurichten und zu regeln haben, dabei täglich auf die Meldungen der Poststationen über die Marktsituation angewiesen sind, die ihnen, die beim Siege mitmarschieren, von der Militärbehörde mitgeteilt werden sollen. Die Quartiere aber wechseln täglich nach den jeweiligen militärischen Maßnahmen. Bei den außerordentlich großen Marktsituationen der Truppen ist es bisher den Stäben keineswegs immer möglich gewesen, den Feldpoststationen die Marktsituation rechtzeitig mitzuteilen. Vollständig ausgeschlossen ist es, daß die Briefschaften den Empfängern unmittelbar bei der Post zugestellt werden. Die Abholung erfolgt vielmehr bei der Feldpost durch die Bataillone, denen dann die Verteilung überlassen ist. Daß dieses Verteilungsgeschäft vor dem Feinde gelegentlich ein unglückliches wird, und daß es vorkommen kann, daß ganze Briefsäcke im Stiche ge-

lassen werden, sobald eine Störung oder Beunruhigung durch den Feind eintritt, liegt nahe.

Hinsichtlich des Briefgewichts von über 250 Gramm ist, um den Wünschen des Publikums zu entsprechen, eine Anweisung an die Postanstalten ergangen, daß sie solche Briefe, die das Normalgewicht ein wenig überschreiten, nicht zurückweisen sollen. Als äußerste Fehlgrenze sind hierbei 25 Gr. angenommen worden. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß gewisse Briefschreiber die Feldpost manchmal doch etwas allzu sehr ausnutzen. Es ist festgestellt, daß ein Abnehmer an denselben Empfänger gleichzeitig 70 Kartenbriefe zu 250 Gramm aufgeschickt hat. Die Reichspostverwaltung behauptet, daß der größte Teil der gegen die Feldpost gerichteten Vorwürfe nicht begründet sei. Insbesondere werden seit dem 14. August alle Feldpostsendungen ungeändert befördert.

Wie der „Lokalanzeiger“ erfährt, sind vom Kriegsministerium dem Generalquartiermeister neue Vorschläge unterbreitet, die auf eine erheblich beschleunigte Beförderung der Feldpostsendungen hinführen und so wesentliche Verbesserungen erhoffen lassen.

## Aus der Partei.

Ein schweizerisches sozialdemokratisches Blatt in Baden verboten. Wegen eines Artikels in seiner Nr. 197 vom 26. August, betitelt: „Die Arbeiterschaft und der Krieg“, ist das in Schaffhausen erscheinende „Echo vom Rheinfalt“ für das Großherzogtum Baden verboten worden. Der Artikel — heißt es in der Begründung des Verbots — verhöhne schamlos das einmütige Eintreten der deutschen Arbeiterschaft für ihr Vaterland und störe dadurch die Einigkeit des deutschen Volkes.

## Gewerkschaftsbewegung.

Gelbe Praktiken der Metallindustriellen auch jetzt. Durch die gesteigerte Herstellung von Kriegsbedarf ist die Nachfrage nach Arbeitskräften in einigen Berufen der Metallindustrie (Dreher, Schmelzer, Werkzeugmacher) ziemlich stark, so daß sich ein klein wenig Arbeitermangel in diesen Berufen bemerkbar macht. Andere Berufe der Metallindustrie allerdings leiden nach wie vor unter großer Arbeitslosigkeit. Die Firma Siemens u. Halske in Berlin sucht solche Arbeitskräfte, verjagt aber gleichzeitig diese für den gelben Verein einzufangen. Da die Firma auch auswärtige Arbeiter sucht, warnt der Metallarbeiterverband (Zahlstelle Berlin) daher jeden Arbeiter, sich auf ein Arbeitsverhältnis bei der Firma Siemens oder Siemens-Schudert einzulassen, wenn ihm etwas daran liegt, frei von jedem gelben Verdacht zu bleiben.

## Aus dem Gerichtssaal.

Die drakonische Strenge der Kriegsgesetze. Am 28. August sollte der dem Landsturm angehörende Maurer August Melchior in der Gegend von M. Beobachtungsposten beziehen. Der Kompanie war der Anzug einer etwa 6000 Mann starken russischen Truppe von Kosaken und Infanterie gemeldet worden, weshalb besondere Wachsamkeit nötig war. M. brauchte eine halbe Stunde, ehe er den abzulösenden Posten erreichte, da er sich erst auf einem Stein ausruhte. Als M. dann später abgelöst werden sollte, fand man ihn abseits in einem Kornfeld schlafend. Der Angeklagte führt entschuldigend seine hochgradige Neigung zur Trunksucht an. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von zehn Jahren Zuchthaus für den Monat Gefängnis. Wäre eine Gefahr für die Truppe eingetreten, so hätte er die Todesstrafe zu erwarten gehabt.

## Aus Nah und Fern.

Ein guter Fang. In Wirtsdallen wurden unachtere Mengen Kaufmannsgüter aufgetapelt vorgefunden, die von deutschen Kaufleuten nach Russland geliefert waren und umgekehrt. Infolge des Kriegsausbruches waren sie dort liegen geblieben. Es befanden sich darunter große Vorräte an vollkommenem Unterzeug, Handschuhen usw., die nun unseren Truppen zugute kommen.

## Landverpachtung.

Die 1 ha 20 a 85 qm große Parzelle Nr. 15 der Korpe VI zwischen Neuhof und Buntetuh soll vom 1. Oktober 1914 ab auf 7 Jahre anderweitig verpachtet werden. Näheres Fleischhauerstr. 18, Zimmer Nr. 8.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: T. H. Schwach. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Paderb.